



Eine Idee wird Wirklichkeit...

„Vom Römerbad zum Museum der Badekultur“

gewidmet Andreas Broicher



Andreas Broicher

Vorsitzender des Zülpicher Geschichtsvereins von 1993 bis 2009

Inhalt

Vorwort	4
Zum Geleit	5
Schlaglichter des ersten Jahrzehnts (1996 bis 2006)	7
Wie alles begann - Das Projekt „Mühlenberg“	7
1996.....	7
1997.....	8
1998.....	10
1999.....	12
2000.....	14
2001.....	15
2002.....	19
2003.....	20
2004.....	22
2005.....	24
2006.....	26
„Et hät noch immer jot jejang“ – Die Jahre 2007 und 2008	28
2007.....	28
2008.....	30
Der langersehnte Tag – Die feierliche Eröffnung des Museums „Römerthermen Zülpich - Museum der Badekultur“	35
Programm	35
Redemanuscript von Herrn Albert Bergmann	36
Redemanuscript von Herrn Oliver Wittke	39
Redemanuscript von Herrn Jochen Borchert	42
Redemanuscript von Dr. Jürgen Wilhelm	44
Redemanuscript von Herrn Prof. Dr. Heinz Günter Horn.....	47
Rückblick von Markus Ernst.....	51
Ausblick von Dr. Iris Hofmann-Kastner	54
Fotodokumentation	56
Grundsteinlegung am 8. September 2004	56
Eröffnungsfeier am 29. August 2008.....	59
Impressum	63

Vorwort

Lieber Andreas Broicher !

Was soll „man“ Dir schenken? Wieder ein Buch? Was für eine Art von Buch? Eins mit historisch/militärischen Inhalt? Und welches hast Du noch nicht gelesen? – Lauter Fragen, auf die den Menschen im Vorstand des Zülpicher Geschichtsvereins (ZGV) keine gute Antwort einfel. Erschwerend kam noch hinzu, dass wir nach einem Abschiedsgeschenk Ausschau hielten.

Den Wunsch, die Bürde des Vereinsvorsitzes abzugeben, den hattest Du schon lange, immer mal wieder, geäußert; aber wir haben darauf immer wieder geantwortet, dass Du als **Vorsitzender** das neue Museum eröffnen musst. Dass sich der Eröffnungszeitpunkt soweit verschieben würde und dass Du dazu noch krank werden würdest, das hat niemand ahnen können, geschweige denn gewünscht.

Nun ist es soweit: Du „darfst“ jetzt im Herbst 2009, gut ein Jahr nach der Eröffnung der Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur, Dein Amt niederlegen, in andere Hände geben wie Du sagen würdest. Und was bekommst Du als Abschiedsgeschenk von uns ? ... Ein Buch, ein kleines, ein „Publikatiönchen“! Sein Inhalt ist nicht militärischer Natur, historisch ist er schon zu nennen.

Die ursprüngliche Idee von Professor Horn, eine Dokumentation über die Eröffnungsfeier des neuen Museums seitens des ZGV („ Da sollte sich der Geschichtsverein ruhig ordentlich feiern , wenn’s schon kein Anderer tut „) zu verfassen, haben wir nicht nur dankend aufgegriffen, wir haben sie erweitert, in dem wir den schwierigen Prozess hin zum neuen Museum chronologisch zusammengefasst haben. Zurückgegriffen haben wir dabei in Teilen auf die, von Dir, Andreas Broicher, mitverfasste Chronik des ZGV.

Der Dokumentation haben wir den Titel des aller ersten Museum - Flyers von 2004 gegeben, der da lautete: „Eine Idee wird Wirklichkeit“.

Lieber Andreas Broicher, wir widmen Dir unser kleines Werk ! Nimm es als Zeichen des Dankes für die geleistete Arbeit

- im und für den Zülpicher Geschichtsverein,
- für die Stadt Zülpich
- und ihre Bürgerinnen und Bürger.

Im Namen aller Mitglieder wünschen wir Dir Gottes Segen und versprechen Dir, die Arbeit in Deinem Sinne fortzuführen.

Margrit Adams-Scheuer
Stellv.Vorsitzende bis 2009



Der neue Vorstand

Zum Geleit

Altertums-, Geschichts- und Heimatvereine haben eine lange Tradition. Seit Erstarben des Bildungsbürgertums im 19. Jahrhundert fanden sich vielerorts in Deutschland vor allem Lehrer, Geistliche, Universitätsprofessoren, Ärzte, Apotheker, Justitiare, Architekten oder Ingenieure zusammen, um die vornehmlich vor- und frühgeschichtlichen, insbesondere aber römischen Zeugnisse der heimatischen Geschichte zu erforschen und zu bewahren. Sie gründeten Sammlungen, gaben Zeitschriften heraus, trafen sich in wissenschaftlichen Zirkeln, organisierten Vorträge und Exkursionen. Oft sind es einzelne Persönlichkeiten, an denen sich das Wirken und die Leistung dieser historischen Vereine über die Zeit festmachen lassen.

Nicht anders war und ist es mit dem Zülpicher Geschichtsverein, der – 1906 gegründet – inzwischen auf ein mehr als 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Seine Mitglieder rekrutieren sich mittlerweile aus allen gesellschaftlichen Schichten. Nach wie vor sind aber Heimatliebe, Engagement und Ehrenamt die tragenden Säulen des Vereinslebens. Mit seinen zahlreichen Impulsen, Aktivitäten und Aktionen bietet er der Bevölkerung Zülpichs immer wieder die Möglichkeit, sich über die lange und wechselvolle Geschichte der Stadt zu informieren, sie selbst in den Ortschaften fernab des historischen Zentrums als die ihrige zu begreifen und sich mit ihr zu identifizieren. So wird eine Bürgerschaft zusammengeführt, so entstehen Bindungen.

Der Zülpicher Geschichtsverein ist aber zugleich auch das „kulturelle Gewissen“, das Verwaltung und Politik nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten misst. Insofern kann das Verhältnis zu den dortigen Akteuren nicht immer konfliktfrei sein. Gleichwohl bedürfen beide Seiten einander. Heute wäre es nämlich um die Lebensqualität in einer Stadt, ohne dass sich Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagieren, gerade auf dem Gebiet der Kultur, die angeblich nur zu den „freiwilligen“ Aufgaben einer Kommune zählt und sich – das ist die traurige Wirklichkeit - erst recht in Mangelzeiten in den Rathäusern keiner durchsetzungsfähigen Fürsprecher erfreut, schlecht bestellt.

Im letzten Jahrzehnt hatte der Zülpicher Geschichtsverein seine ganze Kraft darauf konzentriert, die im Grunde unzumutbare Präsentation eines der bedeutendsten Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen, die Zülpicher Römerthermen, zu verbessern. Vornehmlich ihm ist es zu verdanken, dass am Ende mit den „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ sogar ein Neubau eröffnet werden konnte, der architektonisch, konzeptionell und museal überzeugt.

Am Anfang stand - wie ein Werbeprospekt aus dem Jahre 2001 titelte - eine „Idee“, die niemand derart verinnerlicht hatte und so vehement und zielstrebig nach vorne trieb, wie Andreas Broicher, seit 1995 Vorsitzender und „Motor“ des Zülpicher Geschichtsvereins. Er war es, der mit seinem Einsatz und seiner Überzeugungskraft alle mitriss und dem Projekt selbst eine Eigendynamik verlieh, dem kein Ministerium, keine Stiftung, keine Stadtverwaltung, kein Stadtrat und

keine Fachbehörden widerstehen konnten. Seine Begeisterung übertrug sich auch auf den Beirat, in dem er nicht nur durch die „Brille“ eines interessierten Laien überaus beherzigenwerte Ratschläge zu geben wusste, sondern auch unter Hinweis auf die sowohl finanziellen als auch personellen Möglichkeiten des Vereins so manche bedrohliche „Klippe“ zu umschiffen half. Auf Andreas Broicher, seine Beziehungen und sein Wort war stets Verlass. Er war einfach der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Platz.

Umso bedauerlicher, dass Andreas Broicher, der in den Augen vieler wie kaum ein Anderer den Zülpicher Geschichtsverein verkörpert und ihn geprägt hat, aus gesundheitlichen Gründen die Endphase der Museumseinrichtung und -gestaltung nicht mehr persönlich mit begleiten konnte. Ihm war sogar versagt, an der prächtigen Eröffnungsfeier teilzunehmen. Deshalb ist es mehr als nur recht und billig, ihm die Schrift, die diese Veranstaltung in Wort und Bild dokumentiert, in Würdigung seiner außergewöhnlichen Verdienste in großer Dankbarkeit und Verbundenheit zu widmen.

Ansonsten möge Andreas Broicher noch möglichst oft und lange angesichts der „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ sagen können: das ist auch mein Werk!

Und wie recht er damit hat...

Prof. Dr. Heinz Günter Horn

Schlaglichter des ersten Jahrzehnts (1996 bis 2006)

Wie alles begann - Das Projekt „Mühlenberg“

Wie konnte in Zülpich aus einem kleinen, beschaulichen Heimatmuseum innerhalb von 12 Jahren ein neues Themenmuseum zur Geschichte der Badekultur entstehen?

Wie entwickelte sich diese Idee und wie konnte sie sich letztendlich durchsetzen?

Mit einer kurzen Chronologie des Zeitabschnittes – in Teilen entnommen der Chronik des ZGV – von der Entstehung der Idee bis hin zur feierlichen Eröffnung des Museums am 29. August 2008 soll diese Fragestellungen beantwortet werden.

Die einzelnen Jahre:

1996

1996 fand im Zülpicher Propsteimuseum die Ausstellung „Chlodwig und die ‚Schlacht bei Zülpich‘ – Geschichte und Mythos 496 - 1996“ statt. Durch ihren großen überregionalen Erfolg und Zuspruch rückten auch die römischen Thermen von Zülpich, die einen Ausstellungsbereich darstellten, wieder mehr in die Öffentlichkeit. Dabei wurde augenfällig, dass das Schutzdach über den Thermen, das noch aus den 1930er Jahren stammte und den 2. Weltkrieg überdauert hatte, nun stark beeinträchtigt und stellenweise sogar einsturzgefährdet war.

Zusätzlich war das „Quartier Mühlenberg“ um das Museum und die Kirche St. Peter in eine bedenkliche Randlage geraten und zu einem sozialen Brennpunkt der Stadt geworden, ein Zustand, der nun von Grund auf geändert werden sollte. In den auf die Chlodwigausstellung folgenden Jahren konzentrierte sich die Arbeit des Zülpicher Geschichtsvereins und der Stadt auf das „Projekt Mühlenberg“.

Der Mühlenberg, die höchste Erhebung der Stadt und des Umlandes, hatte vermutlich bereits in vorrömischer Zeit eine Besiedlung durch die in dieser Region ansässigen Kelten erfahren. Dieses auch heute noch markante Viertel innerhalb der vom mittelalterlichen Mauerring umschlossenen Kernstadt ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Zentrum des römischen Tolbiacum.

Das hier stehende Gebäudeensemble mit den römischen Thermen, der ehemaligen Propstei, der Landesburg, der im Stil der fünfziger Jahre neu errichteten Peterskirche, die sich über der frühromanischen Krypta erhebt, und dem klassischen preußischen Schulgebäude aus dem 19. Jahrhundert zeugt von einer ununterbrochenen Siedlungskontinuität, deren Spuren für den Besucher auf engstem

Raum ablesbar sind. Das archäologische „Highlight“ bilden ohne Zweifel die römischen Thermen, bei denen es sich um ein Bodendenkmal von nationalem Rang handelt, in dessen unmittelbarer Nähe sich damals das sog. „Propsteimuseum“ befand, das 1920 in der ehemaligen Propstei eingerichtet wurde. Aber auch das Stadtquartier selbst mit seiner zweitausendjährigen Siedlungstradition, die sich in seinen Bau- und Bodendenkmälern widerspiegelt, bildet einen wichtigen Bestandteil der musealen Präsentation.

Diese Einschätzung sollte nicht nur bei den Verantwortlichen im Rat und der Verwaltung der Stadt Allgemeingut werden, sondern auch bei den entsprechenden Gremien des Kreises, der Bezirksregierung, dem Landschaftsverband Rheinland und schließlich auch beim Städtebauministerium NRW zu einer festen Größe werden und die Bereitschaft zur Bezuschussung der erforderlichen Sanierungs- und Neugestaltungsmaßnahmen fördern.

Das „Projekt Mühlenberg“ begann!

1997

Bei der Diskussion und den weiterführenden Bemühungen um eine Neukonzeption und Sanierung der Propstei und der römischen Thermen war zu beachten, dass bereits in den achtziger Jahren der Neubau des Pfarrzentrums von St. Peter geplant war, der ab 1992 konkrete Formen annahm. Dieses Zentrum sollte auf dem kirchlichen Grundstück gebaut werden, das unmittelbar an die römische Thermenanlage anschloss, genau an der Stelle, an der sich heute der Neubau des Museums erhebt.

Aus dieser frühen Phase berichtete Herr Johannes Drach, Steinmetzmeister und Mitglied des ZGV wie folgt:

„Es wäre müßig darüber zu berichten, wie viele Gespräche, Treffen vor Ort, Änderungen der Baupläne, Telefonate – vom Zeitaufwand ganz zu schweigen – erforderlich waren, um dieses Vorhaben, nämlich den Bau unseres Museums, auf den Weg zu bringen. Erwähnt werden sollten aber die Verhandlungen zwischen Stadt, Kirche, Baudenkmalpflege und dem Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr, da die Stadt zur Erweiterung der Thermenanlage ein kirchliches Grundstück benötigte. Einerseits erhielt die Kirche zur Errichtung eines Pfarrheims auf ihrem eigenen Grundstück keine Baugenehmigung und andererseits benötigte die Stadt dieses Grundstück der Kirche, um den Vorstellungen der Landesregierung bezüglich eines „Themenmuseums im Rheinland“ gerecht zu werden. In Kenntnis beider beteiligten Seiten habe ich zunächst im Kirchenvorstand den Vorschlag gemacht, das Grundstück gegen die alte Schule einzutauschen. Nach einem positiven Beschluss konnte die Zustimmung dann auch durch den Stadtrat erfolgen. Da sich beide Partner einig waren, kam der Tausch zustande: die Stadt bekam das Kirchengrundstück, die Kirche die alte Schule.“

Johannes Drach war es auch, der den Vorsitzenden des Geschichtsvereins Andreas Broicher, Brigadegeneral a. D., in der Absicht bestärkte, sich bei der Suche nach potenten Förderern des Thermenbereichs direkt an das damalige Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen zu wenden. Herr Drach empfahl ihm, direkt an den zuständigen Referenten im Ministerium, Prof. Dr. Heinz Günter Horn, zu schreiben. Dieser habe sich bereits 1992 für eine Sanierung des Thermenbereichs ausgesprochen.

Prof. Dr. Horn reagierte auf das Schreiben des Vorsitzenden des Geschichtsvereins positiv und lud diesen und Stadtdirektor Wolfram Ander zu einem Gespräch nach Düsseldorf ein. In seinem Antwortschreiben begrüßte Prof. Dr. Horn ausdrücklich die Initiative des Vereins und stellte u. a. fest:

„Mir scheinen nunmehr mit der Initiative Ihres Vereins, mit der möglichen Einbindung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimatkunde und Kulturpflege und mit dem Hinweis auf ein Kombi-Projekt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme neue Voraussetzungen geschaffen zu sein, die ein neues Gespräch in der Sache sinnvoll und auch erfolgsversprechend erscheinen lassen.“

Das Gespräch fand am 22. April in Düsseldorf statt. Folgende Personen nahmen daran teil: der Vorsitzende des ZGV, Andreas Broicher, der Stadtdirektor, Wolfram Ander, der Geschäftsführer des ZGV, Ralf Engels und der Architekt des geplanten Pfarrzentrums und Mitglied des ZGV, Markus Ernst. Der Architekt konnte Prof. Dr. Horn anhand eines Modells, die geplante Situation um die Kirche und Propstei erläutern. Prof. Dr. Horn zeigte sich von der Initiative des Geschichtsvereins sehr angetan und sah darin ein echtes Bürgerbegehren, das seiner Meinung nach allseitige Unterstützung verdiente. Immerhin handele es sich bei den römischen Thermen in Zülpich um eine Badeanlage, deren Erhaltungszustand nördlich der Alpen einzigartig sei. Er jedenfalls wolle sich nach Kräften für eine Sanierung der Thermen und eine verbesserte Präsentation dieses Denkmals von nationalem Rang einsetzen.

Bereits im Verlauf dieses Gesprächs wurde deutlich, dass es eines Mittelaufwandes in Millionenhöhe bedürfen würde, um ein derartiges Vorhaben durchzuführen. Grabungs- und Baukosten würden entstehen und wenn eine bessere Präsentation der römischen Thermen erfolgen sollte, würde auch dies ein kostenträchtiges Unterfangen werden. So war allen Beteiligten klar, dass die Stadt Zülpich nur im Verbund mit dem Kreis Euskirchen, der Bezirksregierung Köln und dem Land Nordrhein-Westfalen ein Unternehmen dieser Größenordnung würde meistern können. Prof. Horn versprach, u. a. als „Türöffner“ zu helfen, wenn der Geschichtsverein im engen Zusammenwirken mit der Stadt Zülpich konzeptionelle Vorstellungen entwickeln würde, um zur gegebenen Zeit als Antragsteller für Gelder der öffentlichen Hand oder von Stiftungen tätig werden zu können. Es käme auf gutes Zusammenwirken an, wenn man sich an ein Projekt dieser Größenordnung heranwagen würde.

Die Mitgliederversammlung des ZGV wurde in diesem Jahr am 26. Juni abgehalten. Zu deren Abschluss entwickelte der Vorsitzende eine kühne Vision, die in den

kommenden Jahren Leitlinie für die Aktivitäten des Vereins werden sollte:

„Das Pfarrzentrum wird in der alten Schule eingerichtet, die Firma May findet für die Burg einen phantasievollen Investor und das Land NRW unterstützt die Sanierung der Römischen Thermen so großzügig, dass aus Quirinusplatz und dem angrenzenden Parkplatz ein modernes, transparentes römisches Museum wird. Der Mühlenberg muss durch bauliche Umgestaltung zum Schmuckstück und damit zum Anziehungspunkt für Zülpich werden.“

Dass der Geschichtsverein sich besonders der dringend gebotenen Sanierung der römischen Thermen zuwandte, konnte nicht überraschen. 1997 war die Statik des Schutzbaus so marode, dass mit einer Schließung der Thermenanlage nach Einschätzung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Bonn wegen Baufälligkeit in 3-5 Jahren gerechnet werden musste. Die Sanierungskosten waren bereits Ende 1996 auf 3,6 - 4 Millionen DM geschätzt worden.

Schon im Oktober 1996 hatte der Vereinsvorsitzende Landrat Rosenke auf die bedrohliche Situation hingewiesen. Er konnte mit Erfolg beim damaligen Regierungspräsidenten in Köln für dieses Sanierungsprojekt in Zülpich werben. Dieser empfahl die Ausschreibung eines städtebaulichen Wettbewerbs durch die Stadt Zülpich, der vom Land NRW mit 50% bezuschusst würde.

Dieses Vorhaben wurde dann auch von der Stadtverwaltung unter erheblichem Zeitdruck ausgeführt. Aber erst im Herbst 1997 standen der Stadt die Mittel zur Verfügung. Also hoffte alles auf einen interessanten Wettbewerb im Jahre 1998 und entsprechende Folgewirkungen.

1998

Am 15. Mai entschied ein Preisgericht über die eingereichten Entwürfe eines Wettbewerbs zur Gestaltung der römischen Thermen und des „Quartier Mühlenberg“, die von beteiligten Architekturbüros nach der Ausschreibung dieses Wettbewerbs im März durch die Stadt Zülpich eingereicht worden waren. Die angefertigten Pläne und Modelle wurden im Salentin-Saal der Öffentlichkeit präsentiert. Der Zülpicher Architekt Markus Ernst, der bereits mit der Sanierung und Umgestaltung der ehemaligen Martinskirche in Zülpich unter den Architekten in Deutschland für Aufsehen gesorgt hatte, konnte sich gegen die starke Konkurrenz vier weiterer Bewerber aus dem Köln-Aachener-Raum durchsetzen. Die Jury kam zu einem einstimmigen Votum. Der Entwurf sah vor, die römische Thermenanlage aus dem bisherigen „Kellerdasein“ zu befreien und mit einem zweiseitig verglasten Gebäude zu überfangen, das teilweise auf den historischen Fundamenten der Basilika Thermanum steht.

Die Sanierung und Umgestaltung des römischen Thermenbereichs sollte aus der Sicht des Landesministeriums für Stadtentwicklung jedoch nur im Rahmen der Weiterentwicklung des kompletten Mühlenbergs betrachtet werden. Unter dem

Bereich Mühlenberg versteht man seitdem das gesamte Gebäudeensemble bestehend aus der Propstei mit den angegliederten römischen Thermen, der Landesburg, der ehemaligen Schule, Teilen der mittelalterlichen Stadtmauer und im Zentrum der Kirche St. Peter mit ihrer mittelalterlichen Krypta sowie das angrenzende Wohngebiet. Die Lage des Mühlenbergs in unmittelbarer Nähe des heutigen Stadtzentrums, seine 2000-jährige Besiedlungsgeschichte und die daraus resultierenden zahlreichen historischen Bauten gaben ihm nach Meinung der Verantwortlichen bei Stadt und Ministerium den Charakter eines „Quartiers“. In der Folgezeit sprach man denn auch vom „Quartier Mühlenberg“, wenn man sich auf die städtebauliche Weiterentwicklung dieses ältesten Zülpicher Stadtteils bezog.

Die Realisierung dieses kostenträchtigen Gesamtkonzeptes konnte sich Prof. Dr. Horn, der bereits in dieser Phase zu den besonders engagierten Förderern des Projektes zählte, nur in mehreren Abschnitten vorstellen, die in einem Zeitraum von etwa 15 Jahren schließlich den gesamten Mühlenberg umfassen und dort eine deutliche Verbesserung des Wohnumfeldes und des städtebaulichen Gesamteindrucks bewirken sollten. Neben der Sanierung und Umgestaltung des Museums sollten nach Auffassung des Städtebauministeriums die Landesburg, deren künftige Verwendung noch gänzlich unklar war, sowie das vorgesehene Pfarrzentrum in die Planungen miteinbezogen werden. Im Zuge der Überlegungen, wie das künftige Museum zu gestalten sei, setzte sich mehr und mehr die Meinung durch, es müsse ein Themenmuseum sein, das die Badekultur zum Inhalt und zum Mittelpunkt das archäologische Denkmal von nationalem Rang, die römischen Thermen, habe.

In der Zwischenzeit hatten Rat und Verwaltung der Stadt Zülpich mit der Prüfung der Realisierbarkeit des Projektes begonnen. Die Gesamtkosten wurden seitens der Verwaltung auf 13 bis 14 Millionen DM veranschlagt. Sollte das Land bereit sein, mit einer 70 % Landeszuweisung das Projekt zu unterstützen, dann blieben für die Stadt noch immer ca. 4,6 Millionen DM zu schultern. Förderbeträge durch große Stiftungen, wie z.B. die Nordrhein-Westfalen Stiftung, könnten den von der Stadt zu tragenden Anteil reduzieren.

Um bei den weiteren Maßnahmen im Zusammenhang mit dem „Quartier Mühlenberg“ möglichst viel Sachverstand bündeln zu können, berief Stadtdirektor Wolfram Ander einen Arbeitskreis ein, der die Verwaltung und den Rat der Stadt hinsichtlich der Realisierung des Projekts fachlich beraten sollte. Dem Arbeitskreis, der unter dem Vorsitz des Stadtdirektors bzw. des 1. Beigeordneten zweimal tagte, gehörten u. a. an:

- Prof. Dr. Hiltrud Kier, ehem. Generaldirektorin der Kölner Museen
- Frau Octavia Zanger, Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Brauweiler
- Dr. Harald Koschik, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn
- Dr. Reinhold Weitz, Geschichtsverein des Kreises Euskirchen e.V.

- Prof. Frank Günther Zehnder, Rheinisches Landesmuseum Bonn
- Dipl. Architekt Markus Ernst, Architekturbüro Ernst
- Andreas Broicher und Ralf Engels, Zülpicher Geschichtsverein e.V.

In seiner letzten Sitzung beschloss der Bezirksplanungsrat der Bezirksregierung Köln, der geplanten Neuordnung des „Quartiers Mühlenberg“ zuzustimmen und diese Maßnahme in das Stadterneuerungsprogramm des Landes aufzunehmen. Damit verstärkte sich bei allen Initiatoren und Förderern dieses ehrgeizigen Projektes die Hoffnung, mit der Sanierung der römischen Thermen, die praktisch den Kern der Stadterneuerungsmaßnahme ausmachte, bald beginnen zu können. Die im Jahr zuvor präsentierte kühne Vision des Vorsitzenden Andreas Broicher nahm erste Konturen an.

1999

Für die Weiterentwicklung des Gesamtprojektes „Mühlenberg“ hatte sich im Verlauf des letzten Jahres eine Art Arbeitskreis für die Verwirklichung gebildet. Auf Einladung von Prof. Dr. Hiltrud Kier trafen sich in deren Haus am 5. Januar Andreas Broicher, Hans-Gerd Dick, Sabine Philipp und der Gymnasiallehrer Dr. Dieter Klamp. In der Gesprächsrunde wurde sehr schnell klar, dass ein derartiger Kreis zwar konzeptionelle Grundlagen für ein neues Museum rund um die römischen Thermen entwickeln konnte, es für den Augenblick aber darauf ankam, möglichst bald einen finanzkräftigen Förderer des Projektes „Quartier Mühlenberg“ zu finden. Frau Prof. Kier versprach, hierzu ihre nach wie vor guten Verbindungen in die Kölner Kulturszene hinein einzubringen.

Im Frühjahr war es dank der Initiative des Vereinsvorsitzenden gelungen, den Kulturdezernenten des Landschaftsverbandes Rheinland, Dr. Gerd Schönfeld, für das Projekt „Quartier Mühlenberg“ zu interessieren. Auf Einladung des Bürgermeisters kam er am 17. Juni nach Zülpich zu einem Gespräch im Propsteimuseum mit anschließendem Rundgang durch das Museum und die römischen Thermen.

An diesem Gespräch nahm u. a. auch Prof. Hiltrud Kier teil. Dr. Schönfeld versprach, sich



Andreas Broicher bei einer seiner zahlreichen Präsentationen des Projektes Mühlenberg vor Mitgliedern des Fördervereins der NRW-Stiftung

darum zu bemühen, noch im Sommer dieses Jahres dem Präsidenten der NRW-Stiftung die römischen Thermen in Zülpich zu zeigen. Diese Möglichkeit bot sich ihm am 10. August. Damit waren zwei Verbindungen zur Spitze des Landschaftsverbandes Rheinland und zur Spitze der NRW-Stiftung hergestellt, die sich in den folgenden Monaten und Jahren als außerordentlich wichtig erweisen sollten.

Natürlich standen auch 1999 die Bemühungen der Stadt und des Vereins um eine Realisierung des Projekts „Sanierung römische Thermen und Umbau des Museums auf dem Mühlenberg“, so die offizielle Bezeichnung im Schriftverkehr, im Vordergrund. Jetzt endlich keimte die Hoffnung auf, mit den ersten Schritten zur Realisierung des Projektes in nächster Zeit beginnen zu können.

Das Land NRW hatte inzwischen seine grundsätzliche Bereitschaft erklärt, die erforderlichen Baumaßnahmen in beachtlicher Höhe zu fördern. Es wurde auch eine Möglichkeit gefunden, die erheblichen Grabungskosten, die mit Sicherheit auf dem historischen Grund des Mühlenbergs anfallen würden, zu finanzieren.

Aber völlig ungeklärt blieb, aus welcher Quelle die Mittel für die Einrichtung und Museumsdidaktik geschöpft werden sollten. Auch der Betrieb eines völlig neu gestalteten Museums würde erhebliche Kosten verursachen, für deren Deckung eine Lösung gefunden werden musste. Diese und andere Fragen, die für die Finanzierung des Gesamtkonzeptes von entscheidender Bedeutung waren, mussten sehr bald im Jahr 2000 zwischen der Stadt, dem Geschichtsverein, dem Rheinischen Museumsamt im Landschaftsverband Rheinland, der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und dem Ministerium für Kultur, Sport und Stadtentwicklung des Landes NRW geklärt werden.

Die zu erwartenden Entscheidungen und Vereinbarungen waren ohne das starke Engagement des Geschichtsvereins, der von den Vertretern der Bezirksregierung, der NRW-Stiftung und des Düsseldorfer Ministeriums als eine Bürgerbewegung gesehen und als solche geschätzt wurde, kaum zu einem positiven Ende zu bringen. Der bisher erfolgreich beschrittene Weg war wesentlich von der harmonischen Zusammenarbeit zwischen dem Stadtdirektor und späteren Bürgermeister Wolfram Ander und dem Vereinsvorsitzenden Andreas Broicher bestimmt. Ob beim Kreis, bei der Bezirksregierung, beim Landschaftsverband Rheinland, der Nordrhein-Westfalenstiftung oder beim Ministerium in NRW jeder Besuch, jedes wichtige Gespräch wurde von den beiden Protagonisten des Zülpicher Projektes gemeinsam wahrgenommen.

Dieses gemeinsame Bemühen hat aber auch vor Ort in den Rat und in die Verwaltung hinein gewirkt und schließlich dazu beigetragen, dass dort das Vertrauen in das Projekt wuchs und das Gespann Ander / Broicher sich auf eine wachsende Unterstützung verlassen konnte.

All dies war die entscheidende Voraussetzung um öffentliche Geldgeber, Stiftungen und Sponsoren für dieses Projekt einzunehmen.

Ende 1999 war erstmals erkennbar, dass sich auch im Rat die Auffassung durchzusetzen begann, dass es bei diesem Projekt nicht nur darum ging, ein kulturhis-

torisches Denkmal von nationalem Rang auf dem Mühlenberg vor dem drohenden Verfall zu bewahren, sondern bei geschickter Nutzung aller sich bietender Chancen, der Stadt Zülpich für ihre weitere Entwicklung im Kernstadtbereich eine einmalige Gelegenheit zur dringend gebotenen Weiterentwicklung zu geben.

2000

Nach intensiver Vorbereitung und sorgfältiger Abklärung mit zahlreichen Stellen konnte der Vorsitzende des ZGV am 15. Mai der Geschäftsführung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung den Antrag auf Förderung der Museumseinrichtung und –präsentation vorlegen. Dieser Antrag ging in seiner Begründung aber noch davon aus, dass in Zülpich zwar ein Museum rund um das „archäologische Highlight“ römische Thermen entstehen sollte. In diesem Museum sollten aber auch die historisch bedeutsamen Themen präsentiert werden, die einen Bezug zur lokalen und regionalen Geschichte hatten. Das Schreiben schließt die eingehende Begründung für einen derartigen Ansatz mit folgendem Satz ab:

„Der Zülpicher Geschichtsverein stellt hiermit den Antrag, die Nordrhein-Westfalen-Stiftung möge die Finanzierung der Kosten für die Ausgestaltung der Präsentation und ihre didaktische Aufbereitung mit einem Betrag von 1.475.000 DM fördern.“

Nachdem der Antrag bei der NRW-Stiftung vorlag, kam es nun darauf an, mit ihrer Geschäftsführung über mögliche Modifizierungen des Antrages zu sprechen, bevor die endgültige Fassung dem Vorstand der Stiftung zur Entscheidung vorgelegt werden konnte.

Hierzu fand am 10. Juli im Propsteimuseum ein erstes Treffen statt, an dem Hartmut Schulz und Mona Wehling von der Geschäftsführung der NRW-Stiftung, Bürgermeister Wolfram Ander sowie Andreas Broicher und Ralf Engels teilnahmen. Schulz von der NRW-Stiftung machte sofort klar, dass die Stiftung kein Heimatmuseum fördern würde. Es käme nur ein Themenmuseum in Frage. Man entschied sich in der Runde für ein Themenmuseum, das den Arbeitstitel „Museum der Badekultur im Rheinland“ erhalten sollte. Hierbei sollte die römische Thermenanlage Zülpichs das Herzstück der Ausstellung sein und die Badekultur in der Antike repräsentieren. Von der Antike sollte der Bogen über die Badekultur des Mittelalters und der Neuzeit bis in unsere Tage geschlagen werden. Da es bislang noch kein solches Museum in der Bundesrepublik gab, wurde die Wettbewerbsfähigkeit des Museums in Zülpich mit dieser Ausrichtung als wesentlich besser eingestuft, als es bei einem konventionellen lokalgeschichtlichen oder einem reinen Archäologiemuseum der Fall gewesen wäre. Die Finanzierung des Betriebs eines solchen Themenmuseums sollte von einer Stiftung sichergestellt werden. Das notwendige Stiftungskapital sollte über den Landschaftsverband Rheinland, den Kreis Euskirchen, die Stadt Zülpich, Wirtschaftsunternehmen im Raum Zülpich und sonstige Verbände und Personen erfolgen.

Bei der Höhe der Summe des Förderantrags war es nicht verwunderlich, dass einige Monate ins Land gingen, bis schließlich darüber entschieden wurde. Erst im Februar 2001 konnte die Geschäftsführung der NRW-Stiftung, die von allen am Projekt Beteiligten heiß ersehnte positive Nachricht an den Geschichtsverein durchgeben. Aber die Zeit der intensiven Gespräche hatte sich gelohnt, die Stiftung gab eine Förderzusage über 2 Millionen DM.

Im Juni erhielt der Vorsitzende des Geschichtsvereins einen Brief besonderer Art. Der Vorstand der Kreissparkasse Euskirchen teilte darin mit, dass er die Absicht habe, im Herbst aus PS-Zweckertragsmitteln dem Zülpicher Geschichtsverein zur Einrichtung und Gestaltung des geplanten Museums Zülpich einen Betrag von 75.000 DM zur Verfügung zu stellen. Wie angekündigt, konnte Andreas Broicher im Herbst einen Scheck über diese Summe in Empfang nehmen. Da der Geschichtsverein bereits 25.000 DM für das Museumsprojekt gesammelt hatte, konnte der Schatzmeister des Vereins am Ende des Jahres ein Sonderkonto in Höhe von 100.000 DM anlegen. Dieser Betrag wurde für das neue Museum festgelegt. In den folgenden Jahren hat sich die Kreissparkasse Euskirchen wiederholt als großzügiger Förderer bei der Objektbeschaffung und Einrichtung des Museums der Badekultur erwiesen. Ohne diese Förderung wäre das Projekt bisweilen in unangenehme Schieflage geraten. Die Kreissparkasse Euskirchen hat sich mit damit ohne Zweifel große Verdienste um die Realisierung des Museumsprojektes in Zülpich erworben.



Die Vertreter von fünf Vereinen des Kreises Euskirchen konnten aus der Hand des Vorstandes der Kreissparkasse Euskirchen Schecks in unterschiedlicher Höhe in Empfang nehmen. Insgesamt schüttet die Kreissparkasse Fördermittel in Höhe von 209 170 DM aus. Links das Mitglied des Vorstandes, Karl-Heinz Flessau, daneben der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Andreas Broicher.

Die Bemühungen um die Realisierung des „Projektes Mühlenberg“ waren in diesem Jahr also in eine entscheidende Phase getreten.

2001

In die Geschichte des Zülpicher Museums dürfte der 3. April als ein besonderes Datum eingehen, denn an diesem Tag überreichte Prof. Eberhard Weise, stellvertretender Präsident der NRW-Stiftung, in Anwesenheit von Bürgermeister Wolfram Ander, Mitgliedern des Geschichtsvereins, Vertretern der Zülpicher Öffentlichkeit sowie der Presse dem Vorsitzenden des ZGV, Andreas Broicher, die förmliche Zusage des Vorstandes der Stiftung, das Projekt „Museum der Badekul-

tur“ mit 2 Millionen DM zu fördern.

Nach Lage der Dinge waren damit die erforderlichen Mittel für die Grabung, den Bau und die Einrichtung des Museumskomplexes, die zu diesem Zeitpunkt auf insgesamt 11,6 Mio. DM veranschlagt wurden, sichergestellt. Jetzt konnte man in einem ersten Abschnitt mit den Grabungen am Mühlenberg beginnen, die, so vermuteten die Archäologen, erhebliche Zeit benötigen würden. Aber man erwartete auch bedeutsame Funde und Erkenntnisse.



Überreichung der Förderzusage i.H.v. 2 Mio. DM von der NRW-Stiftung an den Geschichtsverein

Um die Realisierung des Projektes kompetent und sachkundig zu unterstützen, wurde am 23. Oktober ein projektbegleitender Beirat ins Leben gerufen. Dieser sollte die verantwortlichen Gremien der Stadt Zülpich, die als Bauherr fungierte, in allen Fragen des Baues und speziell der Einrichtung des Museums beraten.

In den Beirat wurden berufen:

Vertreter der Stadt Zülpich, des Zülpicher Geschichtsvereins, des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege, des Rheinischen Archiv- und Museumsamtes, des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, des Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport, des Rheinischen Landesmuseums Bonn, des Kreisgeschichtsvereins Euskirchen sowie der Architekt.

Folgende personelle Zusammensetzung ergab sich bei der Konstituierung des Beirates:

- Vertreter der Stadt Zülpich: Bürgermeister Wolfram Ander
Ulrich Lückenbach, Beigeordneter
Adolf Zimmermann, Fachbereichsleiter
Hans-Gerd Dick, Museumsleiter
- Vertreter des ZGV: Andreas Broicher
- Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege: Prof. Dr. Harald Koschik
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt: Irina Findeisen M.A.
- Rheinisches Amt für Denkmalpflege: Dipl. Ing. Octavia Zanger
- Rheinisches Landesmuseum Bonn: Prof. Dr. Frank Günter Zehnder
- NRW-Stiftung: Mona Wehling
Gregor Wessel

- MSWKS NRW: Prof. Dr. Heinz Günter Horn
- Kreisgeschichtsverein Euskirchen: Dr. Reinhold Weitz
- Architekt: Markus Ernst

Zum Vorsitzenden des Beirates wurde Prof. Dr. Horn bestimmt und zum Protokollführer Hans-Gerd Dick.

Mit den Grabungen auf dem Mühlenberg hatte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in Kooperation mit der Universität Pecs /Ungarn am 3. Mai begonnen. Man rechnete zu diesem Zeitpunkt mit einer Dauer von etwa 1 ½ Jahren. Sehr optimistisch hoffte man, bereits im Frühjahr 2004 das neue Museum der Badekultur eröffnen zu können.

Am 20. und 21. Oktober wurde ein Grabungsfest zusammen mit den Verantwortlichen der Bodendenkmalpflege Außenstelle Nideggen - Wollersheim, dem ungarischen Grabungsteam und der Stadt Zülpich gefeiert. Inzwischen war der marode Schutzbau fachgerecht entfernt worden. Rund 1.000 Besucher ließen sich an beiden Tagen von den z. T. aufsehenerregenden archäologischen Funden beeindruckend.

Unter der Leitung des ungarischen Prof. Zoltan Visy und des Grabungsleiters Toth konnten schnell erste Grabungserfolge erzielt werden, die nun beim Grabungsfest den zahlreichen Besuchern präsentiert wurden.



Beginn der Grabungen 2001 an der Stirnseite der Propstei

Mit dem Grabungsfest endete die erste Grabungskampagne für dieses Jahr. Im Mai 2002 sollten die Grabungen wieder aufgenommen und voraussichtlich im Herbst des nächsten Jahres beendet werden. Bei den Ausgrabungen waren u.a. die Reste der römischen Wehrmauer aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. gefunden worden. Mit ca. 1m Fundamenthöhe und ca. 2 m hohem aufgehenden Mauerwerk von ca. 2,5 m Breite verkörpert sie ein in dieser Massivität eindrucksvolles Zeugnis römischer Befestigungsarchitektur, welche so im Rheinland nur selten erhalten und erlebbar ist. Deutlich erkennbar sind im Verlauf der Mauer die hochmittelalterlichen An- und Umbauten. Kräftige Mauerrisse bezeugen möglicherweise die Wirkung eines Erdbebens.

Aus einer bislang noch nicht näher datierbaren Periode des Mittelalters stammt ein solider Fundamentzug, der vermutlich zum Langhaus einer Kirche gehörte. Diese ist zeitlich noch vor der Erbauung der bis 1944 bestehenden Peterskirche,

die teilweise aus der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts stammte, einzuordnen. Vor diese Zeit gehören wohl auch die Reste eines Rundbaus – vielleicht eine „cella memoriae“ – die im Zusammenhang mit dem Friedhof (gefunden wurden zahlreiche Bestattungen aus dem 9. Jahrhundert und früher) an der Kirche zu sehen sind. Damit sind erstmals Baulichkeiten substantiell belegt, deren Existenz bislang nur aufgrund historischer Überlieferung angenommen werden konnte.

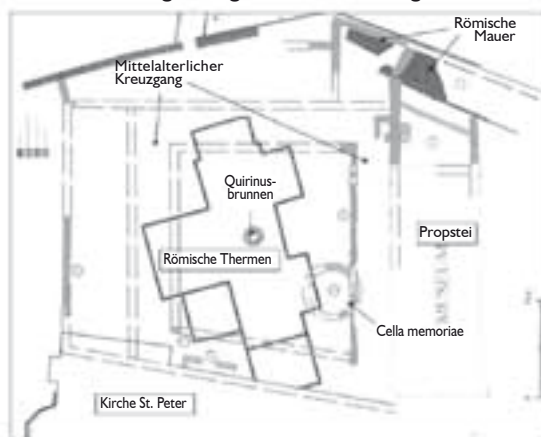
Von der um 1124 gegründeten Propstei waren bisher keinerlei Hinweise auf ihre Größe bekannt. Im Zuge der Ausgrabungen wurden Fundamente freigelegt, die den Schluss zulassen, dass es sich hier um einen kleinklösterlichen Baukomplex handeln dürfte. Ein Kreuzgang (siehe gestrichelte Linie), in dessen Mitte der sogenannte Quirinusbrunnen lag, war demnach von der Propstei, einem gegenüberliegenden Gebäude, der Südfront der Kirche und der Wehrmauer im Norden umgeben.

Das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege bewertete „die erhaltenen Architekturreste als Relikte von Baulichkeiten, die bislang nicht oder nur aus archivalischen Zeugnissen ... erschließbar waren. Mit ihrem nun in der materiellen Substanz gelungenem Nachweis kann ein wichtiges Kapitel der nachrömischen Geschichte Zülpichs und des Rheinlandes nachgezeichnet und erlebbar gemacht werden.“

Es galt nun, diese bedeutenden Funde und das künftige Museumskonzept miteinander in Einklang zu bringen.

Aufgrund der Tatsache, dass durch die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen das Museum nun für längere Zeit nicht mehr besucht werden konnte, entschied die Museumsleitung in Übereinstimmung mit dem Vorstand des ZGV, dem Bürgermeister die Schließung des Propsteimuseums zu empfehlen. Bürgermeister und Rat folgten dieser Empfehlung. Seitens der Museumsleitung wurde nun mit Unterstützung des ZGV die Vortragsreihe „Rund ums Museum“ ins Leben gerufen. Mit Themen, die einen Bezug zur Zülpicher Geschichte hatten, sollte auf diese Weise das Museum im Gespräch bleiben und zumindest der Salentin-Saal als Versammlungsort für Vortragsveranstaltungen weiter genutzt werden.

Stand der Ausgrabungen am Mühlenberg Ende 2001



2002

Anfang 2002 hatte sich unter Vorsitz von Prof. Dr. Horn - dem Vertreter des seinerzeitigen Ministeriums für Kultur, Sport und Stadtentwicklung NRW - der projektbegleitende Beirat endgültig konstituiert. Neben Hans-Gerd Dick, der bereits die Aufgaben des Schriftführers wahrnahm, wurden Sabine Philipp vom Propsteimuseum und Hoyer v. Prittwitz vom Rheinischen Landesmuseum Bonn hinzugezogen. Die Zusammenarbeit zwischen Beirat und städtischer Baukommission wurde so geregelt, dass im Falle, dass Entscheidungen grundsätzlicher Art anstanden, die Inhalt, Konzeption und Gestaltung des Museumskomplexes betrafen, der Beirat gemeinsam mit der städtischen Baukommission tagen sollte. Sabine Philipp und Hans-Gerd Dick, die zwischenzeitlich in der Museumsleitung als Doppelspitze fungierten, konnten in der letzten Beiratssitzung des Jahres einen allgemein beeindruckenden Überblick über die angeschafften oder noch zu beschaffenden Objekte für die Ausstattung des Museums vermitteln. Das Museumsprojekt nahm zunehmend konkrete Formen an.

Im Juli verpflichtete die Stadt Zülpich die Firma „ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“ aus Köln, ein Marketingkonzept für ein „Museum der Badekultur“ zu entwickeln. Bezüglich der Namensgebung für das neue Museum empfahl der Beirat der Stadt einen Wettbewerb unter den Zülpicher Bürgern zu initiieren.

Am 8. September fand das 2. Grabungsfest auf dem Mühlenberg zum Abschluss der Grabungskampagne 2002 statt. Erneut wurde als Termin der „Tag des offenen Denkmals“ gewählt. Natürlich waren es wieder der ZGV, die Museumsleitung und die Archäologen aus Nideggen- Wollersheim die Vorbereitung und Durchführung zu schultern hatten. Im Gegensatz zum ersten Grabungsfest, das sich schwerpunktmäßig mit der Antike befasst hatte, wurde beim zweiten Fest das Mittelalter thematisiert und die einzelnen Aktionen, wie mittelalterliches Essen und Alltagsleben sowie die Vorführung einer nachgebauten Blide, danach ausgerichtet.

Die Grabungsarbeiten der Universität Pécs wurden im Dezember abgeschlossen und die Thermen gegen Witterungsschäden komplett mit einem Schutzbau überdacht (eingehaust).



Stand der Grabungen Ende 2002

Im April beschloss man im Vorstand gemeinsam mit der Stadt einen „Propstei-Sanierungsfonds“ aus Mitteln des ZGV und der Stadt zu bilden, um die dringend erforderliche Sanierung des Propsteigebäudes in die Wege zu leiten. Das Gebäude sollte ja einen bedeutenden Baustein im Konzept für das „Museum der Badekultur“ bilden, war aber nicht in die Förderung miteinbezogen. Ein ähnlicher Fond, in den ZGV und Stadt gleichgroße Summen einzahlen sollten, war für die Objektbeschaffung vorgesehen. Der Vorsitzende, Andreas Broicher, trug diese Anregung dem Bürgermeister, Wolfram Ander, vor. Dieser war mit der Vorgehensweise grundsätzlich einverstanden und wollte sich im Rat dafür verwenden. Eine bedeutende Spende der Kreissparkasse Euskirchen hatte den ZGV in den Stand gesetzt, die entsprechenden Mittel für diese Vorhaben bereitzustellen.

Mit dem Besitzerwechsel der Landesburg Zülpich im Juni an eine eigens dafür gegründete Betreibergesellschaft „Landesburg Zülpich GbR“ mit den neuen Eigentümern Heribert Füngeling aus Vettweiß-Disternich und Dietmar Bornkessel aus Mechernich-Antweiler kam in die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme „Quartier Mühlenberg“ erneut Bewegung. Die Burg rückte damit auch für den Geschichtsverein wieder in den Blickpunkt. Jetzt schien endlich die Gelegenheit gekommen, Teile dieses markanten Denkmals in ein Museumskonzept zu integrieren, das den Mühlenberg zum herausgehobenen Museumsstandort im Kreis Euskirchen machen konnte. So entstanden die Ideen für einen Infopunkt in der Burg, für ein Depot des neuen Museums, aber auch für eine ständige stadthistorische Ausstellung.

Im Frühjahr wurde die Notüberdachung über den Thermen rückgebaut. Da der Museumsbau in Richtung Annogasse eine Erweiterung erfahren sollte, war es unumgänglich geworden, die Grabungen am Mühlenberg fortzusetzen. Diese wurden nun von Mitarbeitern der Außenstelle Nideggen - Wollersheim des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege durchgeführt. Die Leitung hatte Paul Wagner.

Die Vorbereitungen zur Realisierung des Museumsprojektes hatten in soweit einen vorläufigen Abschluss gefunden, als die Finanzierung der Baumaßnahme und der Einrichtung als gesichert angesehen werden konnte. Mit der Erweiterung der Baumaßnahme über der basilica thermarum konnten deren ergrabene Reste in den Museumsneubau integriert werden.

Auf diese Weise konnte die antike Raumdimension erfahrbar bleiben. Das war nur möglich, weil einerseits das Land NRW die Bauerweiterung als förderfähig anerkannte und die Mehrkosten mit 70 % bezuschussen wollte und andererseits die Stadt Zülpich sich bereit erklärte, den notwendigen Eigenanteil zu tragen.

Mit Beginn der Bauarbeiten auf dem Mühlenberg konnte aufgrund der fort dauernden Grabungen nun nicht mehr im Jahre 2003 gerechnet werden. Ein Baubeginn im Jahre 2004 machte aber auch eine Eröffnung des neuen Museums Ende 2005 wenig wahrscheinlich.

Die Grabungsarbeiten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (RAB) gestalteten sich langwieriger als gedacht. Immer wieder neue Funde führten zu Verzögerungen. So stieß man unerwartet auf massive Mauerreste.

Weitere Grabungen und umfangreiche Sicherungsmaßnahmen an der Brauersgasse wurden erforderlich. Die Dauer der Grabungen von nunmehr 2 ½ Jahren und der finanzielle Einsatz unterstreichen die große Bedeutung, die das RAB dem Projekt in den Jahren 2001-2003 beimaß. U. a. wurde diskutiert, ob ein massiver Mauerrest geborgen, konserviert und dann präsentiert werden sollte. Aus Sicht des RAB handelt es sich um ein bedeutendes Bodendenkmal, das es zu bewahren gilt. Schließlich einigte man sich, den Mauerrest auf städtischem Grund gegenüber dem Haupteingang von St. Peter aufzustellen. Eine Hinweistafel sollte auf den Fundort und die historischen Zusammenhänge hinweisen. Bei dem massiven Block, der ein Gewicht von ca. 30t hat, handelt es sich nach erster Bewertung durch die Archäologen um ein Mauerteil entweder aus spätrömischer oder frühmittelalterlicher Zeit. Vermutlich war an dieser Stelle der Eingang einer Befestigungsanlage. Unklar ist, aufgrund welcher Umstände die mächtige Mauer zum Einsturz gebracht worden ist.



Ergänzungsgrabungen 2003
in Richtung Brauersgasse

Massiver Mauerrest, ergraben
2003. Möglicherweise Reste des
Eingangs zur mittelalterlichen
Befestigung des Mühlenberges.

In der Sitzung des projektbegleitenden Beirates am 10. September wurde die Auswertung des Namenswettbewerbes für das neue Museum erörtert. Der Beirat beschloss nach eingehender Diskussion zahlreicher Vorschläge, dem neuen Museum den Namen „Römerthermen Zülpich – Museum (oder Forum) der Badekultur“ zu geben.

Auch der Entwurf zum Beleuchtungskonzept des neuen Museums durch das Atelier „Kress und Adams“ in Köln fand in allen Gremien einhellige Zustimmung.

Die Grabungen endeten im Sommer dieses Jahres und am 4. Juli bot sich für viele die letzte Gelegenheit die Grabungsfunde an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

Dem kurzfristigen Aufruf zu diesem archäologischen Event folgten immerhin rund 100 Interessierte.

Paul Wagner, Leiter der Grabungen, konnte ihnen die gut erhaltenen Reste der Holzverschalung einer mittelalterlichen Zisterne, einen Jupiterkopf und die Gesichtshälfte eines kunstfertig gearbeiteten Bronzekopfes zeigen. Letztere Funde sind der römischen Kaiserzeit zuzuordnen. Nach Meinung von Paul Wagner lag das Forum des römischen Zülpich im Bereich der Brauergasse. Darauf deuteten seiner Meinung nach auch Hausfundamente hin, die dort freigelegt wurden. Die vergleichsweise große Zisterne könnte darauf hindeuten, dass im Mittelalter die Befestigung des Mühlenbergs über den Bereich der Landesburg hinausgereicht hätte. So müsste man auch die massiven Mauerreste in diesem Zusammenhang sehen. Sie seien eher mittelalterlichen Ursprungs.

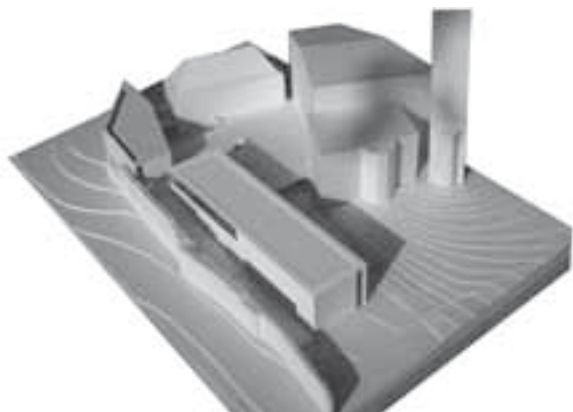
Die feierliche Grundsteinlegung zum Bau des neuen Museumskomplexes erfolgte am 8. September. Neben dem Beirat und politischen Entscheidungsträgern waren bei dem Festakt auch viele Vereinsmitglieder und Zülpicher Bürger anwesend.

Im September wurde auch das komplette Propsteigebäude mit Hilfe von ehrenamtlichen Helfern aus dem Geschichtsverein für die anstehenden Sanierungsarbeiten geräumt. Als vorläufige Depotflächen dienten nun neben Räumen des Vereinsmitglieds A. Drach auch zwei Räume der Zülpicher Landesburg.

Am 2. Dezember fand die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der „Förderstiftung Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ statt.

Dem ersten Kuratorium gehörten folgende Mitglieder an:

- Albert Bergmann, Bürgermeister der Stadt Zülpich und Vorsitzender des Kuratoriums
- Andreas Broicher, Vorsitzender des ZGV und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums
- Manfred Poth, allgemeiner Vertreter des Landrates und Vertreter des Kreises Euskirchen



Museummodell von Markus Ernst

- Urban-Josef Jülich, MdL und Vertreter der Landschaftsversammlung
- Mona Wehling, Vertreterin der NRW-Stiftung
- Dr. Peter Kramp, Vertreter der Zülpicher Wirtschaft
- Rolf Meuser, Vertreter des MAK Zülpich

Das Kuratorium wählte folgende Personen in den Vorstand der Förderstiftung:

- Ulrich Lückenbach, Beigeordneter und Vorsitzender des Vorstandes
- Friedhelm Jockenhövel, Geschäftsführer ZGV und stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes
- Dr. Reinhold Weitz, Vors. Kreisgeschichtsverein und stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes

Das Kuratorium wollte im Februar 2005 erneut zusammentreten, um ein Strategiepapier für die künftige Aufgabenstellung der Stiftung zu entwickeln.

Einige Tage später fand am 7. Dezember die Jahreshauptversammlung des ZGV für dieses Jahr statt. Unter den Besuchern konnte der Vorsitzende auch den neuen Bürgermeister der Stadt Zülpich begrüßen, Albert Bergmann. Der Bürgermeister wie auch Andreas Broicher betonten die guten Fortschritte, die der Museumsbau in den letzten Monaten gemacht hatte. Man hoffte, die Rohbauarbeiten bis Anfang April 2005 abschließen zu können. Über die Neubauten am Mühlenberg



Grundsteinlegung zum Bau des Museums am 8. September 2004

oben v.l.: Polier, Prof. Dr. H. G. Horn, Bürgermeister W. Ander, Landrat G. Rosenke



P. Wagner bei der Erläuterung der archäologischen Befunde

dürfe man aber nicht die erforderlichen Sanierungsarbeiten an der ehemaligen Propstei, deren Finanzierung zu diesem Zeitpunkt nicht gesichert war, vergessen, wie angemahnt wurde.

2005

In diesem Jahr erhielt das Museumsteam eine doppelte Verstärkung. Dr. Iris Hofmann-Kastner kam ab dem 1. Juli als neue Projektleiterin des Unternehmens „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ hinzu. Aus Sicht des projektbegleitenden Beirates war es unumgänglich, sie zur Umsetzung des Ausstellungskonzepts hinzu zu ziehen. Dr. Iris Hofmann-Kastner wurde durch einen Werkvertrag, der mit dem ZGV abgeschlossen wurde, verpflichtet, die laut Vertrag vorgegebenen Aufgaben innerhalb der nächsten 12 Monate fertig zustellen. Sie wurde unterstützt von Sabine Philipp M.A., Hans-Gerd Dick und Stefanie de Faber M.A., welche die Inventarisierung der neuentstehenden Sammlung und die Übertragung des Altbestandes in digitale Form übernommen hatte.

Zusammen mit der inzwischen für die Einrichtung des Museums verantwortlichen Firma Nowak-Teufel-Knyrim (ntk) aus Düsseldorf entstanden die konzeptionellen Grundlagen für folgende Teile des neuen Museums:

- Basilika
- Römische Thermen und
- Propstei

Die Firma ntk hatte zuvor bei der Ausschreibung für die Museumsgestaltung und -einrichtung gegen eine große Konkurrenz überzeugen können. Bei einer ersten Präsentation durch ntk wurde in Wort und Bild ein Rundgang durch die künftigen Abteilungen des Museums simuliert. Dabei wurde auch vorstellbar, wie man den Museumsbesuchern künftig mittels modernster Hard- und Software sowie spezieller Beleuchtungseffekte die verschiedenen Objekte und Informationen präsentieren wollte.

Im Anschluss an die Präsentation betonte Herr Bürgermeister Bergmann die Bedeutung dieses Projektes auf dem Mühlenberg für die Weiterentwicklung der Stadt Zülpich. Erfreut zeigte er sich auch über die Tatsache, dass es gelungen sei, Prof. Dr. Horn, der zum Jahresende in den Ruhestand treten werde, zu bewegen, auch als Ruheständler, die sehr wichtige Funktion des Vorsitzenden im projektbegleitenden Beirat wahrzunehmen.

Eine Lösung für die Finanzierung des Betriebs des Museums war bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gefunden, jedoch konnte das Richtfest am 17. Mai begangen werden.



Richtfest am 17. Mai 2005; Im Vordergrund links: B. Woop, A. Bergmann, H.G. Horn, A. Broicher, J.C. Rhiem, W. Ander



Blick vom Glockenturm St. Peter auf den Quirinusplatz mit neuer Umgebung 2006

Die Baufortschritte des neuen Museumskomplexes auf dem Mühlenberg waren nun unübersehbar.

Inzwischen war auch das Einrichtungskonzept für die Abteilungen

- Römerzeit
- Mittelalter und
- Neuzeit

soweit gediehen, dass es nahe lag, eine breite Öffentlichkeit damit bekannt zu machen. Dies geschah auf Einladung des Bürgermeisters, Albert Bergmann, im Rahmen einer öffentlichen Informationsveranstaltung, die am 21. März abends in der ehemaligen Martinskirche stattfand.

In dieser gut besuchten Veranstaltung wies der Bürgermeister noch einmal auf die Bedeutung hin, die das Projekt Mühlenberg für die Weiterentwicklung der Stadt habe. Dr. Hofmann-Kastner, unterstützt durch das Gestaltungsbüro ntk, gelang mit zahlreichen Animationen eine sehr plastische Präsentation des Gesamtkonzeptes. Prof. Dr. Horn konnte in seiner mit bekanntem Elan vorgetragenen Laudatio auf das im Werden befindliche Museum überzeugend dessen künftig hohen Rang in der rheinischen Museumslandschaft darlegen.

Aber neben diesen erfreulichen Tatbeständen darf nicht verschwiegen werden, dass zwei drängende Fragen noch der Lösung harren:

- die Finanzierung der Sanierungsmaßnahmen sowie der Umbau der Propstei
- die Finanzierung des Museumsbetriebs

Der Sommer dieses Jahres konnte mit einigen positiven Nachrichten aufwarten. So konnte Bürgermeister Bergmann ein Gespräch RWE-Energy führen, das sich darin bereit erklärte, 7.000€ in die neue Förderstiftung einzuzahlen.

Des Weiteren berichtete Prof. Dr. Horn im August über die mündliche Zusage des LVR über 192.000€ für die Sanierung des Propsteigebäudes.

Auch die ersten Marketingmaßnahmen fallen in diesen Zeitraum.

Dr. Scheurer von der Agentur kultur & kommunikation (k&k) berichtete über den Sachstand dieser Arbeiten. Es wurde mit den Basisarbeiten begonnen, wie den Recherchen für die zu erstellende Pressemappe und der Akquise von Sponsoren. Auch erste Entwürfe für das Museums-Logo und den Internetauftritt sowie für Flyer und Plakate wurden vorgestellt.

Im September wurde eine Firma gefunden, welche die vorgesehenen Filme für die Thermenanlage produzieren sollte. Die Produktionsfirma Axel Langwagen wurde mit dem Regisseur Hans von Sonntag beauftragt, den Film zusammen mit der Römerkohorte Opladen in den Herbergsthermen im Archäologischen Park Xanten

zu drehen. Die Dreharbeiten fanden am 4. November in Xanten statt.

Am 20. Oktober kam das erste Ausstellungsstück in das neue Museum. Der Transport des Sarkophags aus Inden, der in Erstverwendung eine römische Badewanne aus einer villa rustica (Gutshof) gewesen ist, dauerte aufgrund des hohen Gewichtes von über 2 Tonnen einen ganzen Tag.



Ankunft der römischen Badewanne aus Inden

Im selben Monat erreichten weitere gute Nachrichten das Museum.

Der Rotary Club Euskirchen erklärte sich bereit, die Replik des Schabers von Lysipp (eine überlebensgroße Statue eines sich „reinigenden Athleten“) für die Dauerausstellung zu finanzieren.

Der Lions Club Euskirchen-Nordeifel stellte zeitgleich eine Spende in Aussicht, von der die Kopie der Verschlussklappe aus dem moselländischen Bengel finanziert werden konnte.

Außerdem konnte Mona Wehling berichten, dass die 25.000€ für das Schnittmodell der Zülpicher Thermen von der NRW-Stiftung zur Verfügung gestellt werden. Wie das Schnittmodell soll auch ein Massenmodell von der Modellbaufirma akw –Aldenhoven gebaut werden.

Der Bürgermeister hatte inzwischen einen Zuwendungsbescheid von der Bezirksregierung Köln für eine Wasserwand in Höhe von 52.000€ bekommen. Für den Eigenanteil der Stadt sollte die Agentur k&k noch einen Sponsor finden.

Im Herbst war der Bau weiter fortgeschritten. So begann die „Natursteinfirma“ im Oktober, den Quirinusplatz über den Thermen mit Basaltplatten und die Markierung des mittelalterlichen Kreuzgangs mit Granitplatten zu belegen. Danach wurden die Treppen und der Keller mit Basaltplatten ausgestattet.

Die Heizungsfirma begann mit den Vorarbeiten. Der Schlosser installierte die Luftauslässe für die Hohlraumböden. Nach Vollendung der Fußböden konnte der Trockenbau in Angriff genommen werden. Die Fassade des alten Propsteigebäudes wurde nun in Abstimmung mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege mit einem Schlemmputz versehen.

Gegen Ende des Jahres musste jedoch festgestellt werden, dass der vorgesehene Termin für die Eröffnung wieder nicht gehalten werden konnte. Es wurde dafür nun Herbst 2007 in die allgemeine Sprachregelung übernommen.



Aufhängung der Plakate bei Tollmann

„Et hät noch immer jot jejang“ – Die Jahre 2007 und 2008

Ab diesem Zeitpunkt galt nur noch der 4. Paragraph des Kölschen Grundgesetzes „Et hät noch immer jot jejang“, oder anders ausgedrückt „Augen zu und durch“. Schlag auf Schlag prasselten die Ereignisse nieder und trotz Rückschlägen und Verzögerungen näherte sich das Museum seiner Vollendung.

Die Vielzahl der Ereignisse läßt jedoch weder eine vollständige noch eine gänzlich objektive Berichterstattung zu. Dem aufmerksamen Leser wird daher auffallen, dass sich der Text vom bisherigen Bericht fast zu einer bloßen Aufzählung wandelt. Nur so läßt sich der Wirrwarr annähernd nachvollziehen.

2007

Bereits im Februar des neuen Jahres stellte sich heraus, dass zunächst nur die Arbeiten im Neubau des Museums ausgeschrieben werden konnten. Die Arbeiten in der Propstei mussten warten. Der Grund dafür war, dass die zugesagte Summe des LVR nicht auf einmal ausgezahlt werden konnte. 100.000€ sollten 2007, 92.000€ 2008 bewilligt werden.

Die hierfür zuständige Kommission tagte am 28. März 2007. Danach wurde der Antrag noch im Kulturausschuss und anschließend im Landschaftsausschuss diskutiert. Dieser Entscheidungsweg hatte zur Konsequenz, dass die Arbeiten an der Propstei erst im April angegangen werden konnten. Der angestrebte Eröffnungstermin im September konnte so nicht gehalten werden, da aufgrund der ungeklärten Finanzierungssituation bis zu diesem Zeitpunkt keine Gewerke für das Propsteigebäude ausgeschrieben und vergeben werden konnten.

Am 3. Juli konnte Herr Prof. Dr. Horn endlich berichten, dass der von der Stadt Zülpich gestellte Förderantrag über 192.000€ von dem LVR in allen Gremien genehmigt wurde. Nun musste man nur noch auf die Bestätigung per Fax warten.

Im August dieses Jahres wurden die Themen für den Bereich der Neuzeit endgültig festgelegt. Man einigte sich auf vier Schwerpunkte aus der Vielzahl der möglichen Themen. Die Bereiche Ökologie, Wasserver- und -entsorgung, öffentliches und privates Baden sowie Bademode, Hygiene und Kosmetik sollten die Basis für diesen Bereich bilden und von externen Wissenschaftlern mit entsprechenden Schwerpunkten bearbeitet werden.

Bei Neukalkulationen durch den Architekten Markus Ernst und das Einrichtungsbüro ntk kam man auf einem Fehlbetrag von ca. 150.000 €, von denen 120.000 € sich auf die Sanierung des Propsteigebäudes und 30.000 € auf Mehrkosten im Bereich der Didaktik bezogen. Eine von der Stadt bei der EuRegionale 2008 beantragte Fördermaßnahme sollte demgegenüber eine Förderquote von 70% erhalten

und damit zusätzlich zur Deckung dieser Kosten herangezogen werden.

Am Ende des Sommers war der Neubau bereits so weit gediehen, dass nur noch Maler- und Schlosserarbeiten sowie Flieserarbeiten geleistet werden mussten.

Trotz dieses Fortschrittes konnten die Sanierungsmaßnahmen der Propstei durch die späte Zuweisung der Fördermittel erst nach und nach beginnen. Dies hatte zur Konsequenz, dass das Museum erst im Folgejahr eröffnet werden konnte. Der mögliche Termin wurde zunächst auf kurz nach Ostern oder Sommer 2008 gelegt. Er sollte noch mit der EuRegionale 2008 und dem LVR abgestimmt werden.

Über die Finanzierung des späteren Museumsbetriebes, z.B. seitens des Landschaftsverbands Rheinland, sollte bis zur Eröffnung Klarheit geschaffen werden.

Bis Oktober wurden Gespräche mit Vertretern der EuRegionale 2008 geführt und in zwei Workshops die Schwerpunkte für den Zuwendungsantrag herausgearbeitet. Am 9. Oktober stellte die Stadt Zülpich diesen in Höhe von 410.000 €, wovon 250.000 für die Optimierung der Museumsausstattung und 160.000 € für Marketing, Kommunikation und ein EuRegiofest aus Anlass der Eröffnung veranschlagt wurden.

In der kommenden Mitgliederversammlung der EuRegionale am 9. November, zu der auch Vertreter der Stadt geladen waren, um ihre Projekt vorzustellen, sollte darüber dann entschieden werden. Durch die entstehende Koppelung des Veranstaltungsprogramms der EuRegionale 2008 mit der Eröffnung des Museums der Badekultur wurde auch der neuansivierte Eröffnungstermin mitbestimmt. Der



Replik des Schabers von Lysipp

diskutierte Zeitraum reichte von ‚noch vor den Sommerferien‘ und spätestens ‚bis Ende August‘. Schließlich einigte man sich auf den 20. Juni 2008 als offiziellen Zeitpunkt.

Das Jahr endete mit einem erfreulichen Ereignis. Am 20. Dezember wurde der Abguss des Schabers von Lysipp nach Zülpich geliefert. Bis zu seiner entgeltlichen Aufstellung in der Dauerausstellung fand er zunächst bei Steinmetz Johannes Drach und später bei Markus Ernst Unterkunft.

Im Januar wurde die Eröffnung des Museums auf Wunsch Oliver Wittkes, des Ministers für Bau und Verkehr des Landes NRW, auf den 21. Juni 2008 festgelegt.

Das EuRegionalefest hingegen sollte am 30./31. August 2008 stattfinden und in Zusammenarbeit mit der Firma k&k vorbereitet werden.

Inzwischen hatte der LVR seine Kämmerei damit beauftragt, den Antrag der Stadt Zülpich auf Übernahme des Museums durch den Landschaftsverband zu bearbeiten.

Auch der Bau und die Einrichtungsplanung machten weitere Fortschritte:

- Im Neubau fehlten nur noch die Sanitärgegenstände und Türbeschläge und der Glassteg wurde Ende Januar ausgeschrieben.
- In der Propstei sind Elektriker und Trockenbauer bei der Arbeit und ab April soll dieser Ausstellungsabschnitt bereits soweit sein, dass die Einrichtungsfirma Barth aus Tirol mit der Einrichtung beginnen kann.
- Auch um das Außengelände musste sich gekümmert werden. Der Verlauf der römischen „Stadtmauer“ zwischen Museumsneubau und mittelalterlichen Stadtmauer sollte im Boden kenntlich gemacht werden. Mit ihr auch ein Torbau sowie ein Rundturm. Mit Hilfe von Niveauunterschieden, Stahlblechen und unterschiedlichen Pflasterungen sollte dies ebenso für den Besucher erkennbar gemacht werden, wie auch zwei römische Straßenverläufe auf dem Museumsvorplatz.
- Im Katalog über die Römerabteilung, der bis zur Eröffnung gedruckt sein sollte, mussten nur noch einige Texte umgestellt und die Bildbearbeitung von Frau Wüller durchgeführt werden. Das Werk wird etwa 44 Textseiten und insgesamt mit den Abbildungen, Glossar usw. ungefähr 180 Katalogseiten enthalten und den Titel „Und so badeten die Römer. Rund um die Thermen von Zülpich.“ tragen. Einen Teil der Druckkosten, maximal die Hälfte, sagte die NRW-Stiftung in Höhe von 10.000 € zu als Fördersumme dem Zülpicher Geschichtsverein zu. Eine Firma für den Druck wurde noch nicht bestimmt. Die fotografischen Arbeiten für den Katalog wurden von Herrn Axel Thünker, Bad Münstereifel, im März begonnen.
- Im Februar erhielten die „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ als herausragender Bestandteil des interkommunalen Projektes „Erlebnisraum Römerstraße“ das Label der EuRegionale 2008.



EuRegionale 2008

Bürgermeister Bergmann führte am 20.02.08 ein Gespräch mit Henk Vos von der EuRegionale 2008 und Dr. Scheurer von k&k, um sich für das EuRegionalefest am 30./31. August

2008 abzusprechen.

- Die Decken in der Propstei wurden inzwischen weitgehend abgehängt und die Elektroleitungen verlegt. Ende März/ Anfang April sollte die Firma Barth mit ihren Arbeiten in der Propstei beginnen können.
- Markus Ernst hatte zwischenzeitlich einen Kostenvoranschlag zur Kenntlichmachung der römischen „Stadtmauer“ aus Cortenstahl und der Straße auf dem Museumsvorplatz eingeholt. Die Kosten würden sich auf schätzungsweise 100.000€ belaufen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit intensivierte sich. Die Agentur k&k mit Dr. Scheurer entwickelte für die letzte Phase vor der Eröffnung einen Zeitplan mit einem marketingstrategischen Spannungsbogen, an dessen Anfang eine Preview am 26.2. mit dem besonderen Augenmerk auf die Architektur des Museums stand. Zu dieser Pressekonferenz fanden sich auch Vertreter der überregionalen Presse ein. Auch wurde in der Lokalzeit des WDR für Bonn und Aachen über das Museum berichtet.
- Für das grenzüberschreitende EuRegionale-Gebiet übernahm eine Partneragentur aus Nijmegen die Pressearbeit für den niederländisch-belgischen Sprachraum.
- Am 5. März kam es zu einem Gespräch von Vertretern der Stadt mit Prof. Dr. Horn, Dr. Kühn und Dr. Otten. In diesem erfuhr die Stadt, dass es zu Irritationen im LVR bezüglich der Terminwahl für die Eröffnung des Museums im Juni gekommen sei. Damit war der bis dahin angedachte 21.06. wieder offen bzw. gestrichen, obwohl die Einladungen bereits verschickt waren.
- In der Beiratssitzung vom 11. März wurden die letzten Veränderungen der Dauerausstellungstexte vorgenommen, die danach von ntk an die Firma Barth weitergegeben wurden. Nach deren Einarbeitung erfolgte die Endkorrektur der Probedrucke (Textfahnen). Auch die Frage des Museumsshops im Bereich des Foyers konnte in dieser Sitzung weiter gebracht werden. Die ortsansässige Buchhandlung Rolf Köhl (heute Reinhardt) hatte sich bereit erklärt, ihn mit Büchern zu bestücken. Parallel konnte man Ulf Fuchs für die Belieferung mit passenden Repliken, Seifen usw. gewinnen.
- Die letzten Gewerke für die Propstei wurden im selben Monat ausgeschrieben, die Decken abgehängt und anschließend die Putz- und Malerarbeiten begonnen. Danach folgten die alten Holzdielenböden, die in der Propstei blieben, aber abgeschliffen und neu versiegelt werden mussten.
- Die Kellerböden und Treppen erhielten einen Belag aus Basalt.



- Die Firma Barth hatte zwischenzeitlich Maß für die Ausstellungsmöbel genommen.
- In der Mitte des Monats konnten die Reinigungsarbeiten in den Thermen von Mitarbeitern der Bodendenkmalpflege Außenstelle Nideggen-Wollersheim abgeschlossen werden und Axel Thünker, Bad Münstereifel, mit den Fotografien für den Katalog zur Römerabteilung beginnen.
- Im April konnte sich die Stadt Zülpich über der Zuschlag zum Austragungsort der Landesgartenschau 2014 freuen. In dieser soll das neue Museum der Badekultur eine wichtige Rolle spielen.
- Auch zwei weitere, noch offene Fragen konnten geklärt werden. Zum einem stimmte Bürgermeister Bergmann zusammen mit Vertretern des LVR, der NRW Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW einen neuen Eröffnungstermin für das Museum ab. Am 29. August 2008 sollte es am Wochenende des EuRegiofestes eröffnet werden. Zum anderen konnte er am 03.04. ein Gespräch wegen der eventuellen Übernahme des Museums in die Trägerschaft des LVR mit Landesdirektor Molsberger führen, welcher persönlich diese Bestrebungen unterstützte, für die eine Vorlage für den Kulturausschuss des LVR im Mai parallel erarbeitet wurde. Am 19. Mai 2008 sollte im Kulturausschuss des LVRs das Thema erörtert werden, wie auch am 12. Juni 2008 in der Sitzung der Landschaftsversammlung.
- Im Mai waren das Eröffnungsprogramm und die Planung für das EuRegionalefest in weiten Teilen abgeschlossen.
- Die Firma Barth hatte begonnen, die Ausstellungsmöbel herzustellen. Die Druckfahnen vor der entgeltigen Produktion der Texttafeln wurden zur Endkorrektur Anfang bis Mitte Juni geliefert. Es sah so aus, als ob der Termin der Eröffnung gehalten werden konnte.
- Die Wasserwand für das Treppenhaus zwischen Moderne und Thermenbereich wurde ausgeschrieben.
- Die letzten redaktionellen Arbeiten am Katalog wurden von Frau Wüller durchgeführt. Im Auftrag des ZGV ging er danach in Druck und wurde vom Verlag Landpresse Ralf Liebe, Weilerswist gefertigt.
- Ab Juni musste der projektbegleitende Beirat auf eines seiner wichtigsten Mitglieder verzichten. Andreas Broicher erlitt einen Schlaganfall und konnte in der Folgezeit die Fertigstellung des Museums leider nur noch von Außen verfolgen. An seiner Stelle vertrat nun Herr Limper, Geschäftsführer des ZGV, den Verein im Beirat.
- Die Firma „235 media“ stellte ihre ersten Filme für die Dauerausstellung vor, ein weiterer Termin wurde auf den 2. Juli gelegt.
- Damit der Beginn der Arbeiten an der Wasserwand nicht weiter aufgeschoben

werden musste, übernahm zunächst die Stadt die Finanzierung. Ein Antrag bei der Bezirksregierung auf Kostenübernahme aus den Mitteln der EuRegionale 2008 wurde gestellt.

- Bis Ende Juli erfolgten die letzten Restaurierungsarbeiten in den Thermen durch ungarische Restauratoren. Der Befund wurde erneut nach den Bauarbeiten gereinigt und lose Teile gefestigt. Der Splitt, der die Bereiche zwischen Thermen und neuem Fußboden ausfüllen soll, fehlte noch.
- Der Aufbauplan für die Firma Barth sah vor, dass zwischen der 33. und 35. Kalenderwoche (13.-27. August) die Vitrinen aufgebaut und bestückt werden mussten, damit der Eröffnungstermin eingehalten konnte.
- Die Filme und Projektionen der Firma 235 media sollten bis Anfang August fertig sein.
- Der Vorplatz zeigte bereits einen Teil der Pflasterung mit den Markierungen für den Verlauf der römischen Straßen; im Bereich zwischen Museum und Stadtmauer wurden zunächst noch die Fundamente der Markierungen gegossen.
- Parallel begann die letzte Phase der Öffentlichkeitsarbeit durch die Agentur k&k. Ein Presseverteiler wurde eingerichtet, Logo und Flyer erstellt und weiterhin versucht, den Bekanntheitsgrad des Museums bis zur Eröffnung zu steigern.
- Auch an dem Veranstaltungsprogramm für die Zeit danach wurde bereits gearbeitet, damit es bis zur Eröffnung am 29. August fertig und gedruckt war.

Römerthermen Zülpich

Museum der Badekultur

Der Countdown begann!

- Nur noch vier Wochen bis zum Eröffnungstermin und die Arbeiten liefen fieberhaft weiter.
- In der ersten Augustwoche war der Vorplatz so gut wie fertig gepflastert.
- Die letzten Änderungen bei den Filmsequenzen und Sprachfassungen wurden mit 235 media abgesprochen.
- Die Bestückung des Museumshops war in weiten Teilen immer noch unklar.
- Der Katalog wurde fertig und angeliefert.



Noch drei Wochen:

- Der Innenausbau lief termingerecht weiter.
- Mit der Wasserwand wurde begonnen.
- Die Folienbeschriftung auf den Glasfenstern des Eingangsfoyers wurde aufgebracht.

Noch zwei Wochen:

- Am 19. August fand erneut ein Gespräch zwischen Stadt (Bürgermeister Bergmann) und LVR (Landesdirektor Voigtsberger) über die zukünftige Unterhaltung und den Betrieb des Museums statt. Eine komplette Übernahme seitens des Landschaftsverbandes wurde nicht in Aussicht gestellt. Als wahrscheinlichstes Szenario entwickelte sich eine Kostenverteilung zwischen Stadt und LVR, bei der sich der Landschaftsverband am Betrieb mit 2/3, die Stadt zu 1/3 beteiligen würde. Über eine genaue Regelung sollte erst nach der Eröffnung in 2009 entschieden werden.

- Einen Tag nach diesem Gespräch fand die letzte Sitzung des projektbegleitenden Beirats vor der Eröffnung des neuen Museums statt. Die letzten Arbeiten wurden vorgestellt, so z.B. die Pressemappe und die Erweiterung der Webseite des Museums durch die Agentur k&k.



Der projektbegleitende Beirat

Noch eine Woche:

- In dieser Woche wurden die Restarbeiten teils in Nachtschichten voran getrieben.
- Die letzten Vitrinen und Einrichtungsmöbel wurden aufgestellt und mit den Ausstellungsobjekten bestückt.
- Hinweisschilder wurden in der Stadt aufgestellt und die letzten Beschriftungen im Museum angebracht.
- Die Außenflächen um das Museum wurden fertig und Rollrasen zwischen Museum und Stadtmauer ausgelegt.
- Noch bis in die Nacht zum 29. August wurden der Museumsshop eingeräumt und die Ausstellungsräume gereinigt.
- Die letzten Putzarbeiten im oberen Trapezraum liefen schließlich parallel zur beginnenden Pressekonferenz, die einen Tag vor der Eröffnung des Museums stattfand.

Der langersehnte Tag – Die feierliche Eröffnung des Museums „Römerthermen Zülpich - Museum der Badekultur“



Am Freitag, den 29. August 2008 war es endlich so weit! Die feierliche Eröffnung der „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ wurde im geladenen Kreis vollzogen. Zuvor fand in Anwesenheit zahlreicher Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, aber auch unter starker Beteiligung der Bevölkerung der feierliche Festakt in der vollbesetzten Peterskirche in Zülpich statt. Die dort gehaltenen Reden und Bilder der Veranstaltung bieten im Folgenden einen wunderbaren Eindruck dieses für Zülpich und seinen Geschichtsverein so bedeutsamen Tages.

Programm

- ♦ **Musik:** *Orchester Collegium Instrumentale St. Peter zusammen mit dem Kirchenchor St. Peter und dem Männerchor Zülpich; Halleluja aus dem Messias, HWV 56, Georg Friedrich Händel*
- ♦ **Begrüßung:** *Albert Bergmann, Bürgermeister der Stadt Zülpich*
- ♦ **Festrede:** *Oliver Witke MdL, Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW*
- ♦ **1. Allegro:** *aus dem Concerto für 2 Trompeten, Streicher und Basso continuo, C-Dur, op. 46/1, Antonio Vivaldi*
- ♦ **Grußwort:** *Jochen Borchert MdB, Bundesminister a.D., Präsident der NRW-Stiftung*
- ♦ **Grußwort:** *Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland*
- ♦ **Zum neuen Museum:** *Prof. Dr. Heinz Günter Horn, Vorsitzender des projektbegleitenden Beirats*
- ♦ **2. Largo und 3. Allegro** *aus dem Concerto für 2 Trompeten, Streicher und Basso continuo, C-Dur, op. 46/1, Antonio Vivaldi*
- ♦ **Einsegnung des Gebäudes:** *Oberpfarrer Guido Zimmermann und Pfarrer Ulrich Zumbusch*
- ♦ **Rundgang** *durch das neu eröffnete Museum „Römerthermen Zülpich - Museum der Badekultur“*
- ♦ **Stehempfang** *mit Imbiss im Festzelt*

Redemanuscript von Herrn Albert Bergmann

Bürgermeister der Stadt Zülpich

(Anrede ...)

ich heiße Sie alle hier in der Pfarrkirche St. Peter in Zülpich herzlich willkommen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass ich aufgrund der vielen Einladungen nur ganz wenige Gäste persönlich begrüße.

Ich begrüße hier in Zülpich den Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW, Herrn Oliver Wittke. Sehr geehrter Herr Minister, es ist mir eine große Freude, Sie hier in unserer Römerstadt begrüßen zu dürfen. Leider sind Sie Gefangener Ihres Terminkalenders. Sie müssen uns aufgrund eines Termins mit dem Herrn Ministerpräsidenten in Wuppertal bereits frühzeitig verlassen. Hierfür haben sowohl ich als auch alle Anwesenden großes Verständnis.



Ferner begrüße ich in unserer Mitte den Präsidenten der NRW-Stiftung, Herrn Bundesminister a. D. und Mitglied des Deutschen Bundestages, Jochen Borchert. Vom Landschaftsverband Rheinland begrüße ich Herrn Dr. Jürgen Wilhelm, den Vorsitzenden der Landschaftsversammlung Rheinland. Selbstverständlich ist auch Landrat Günter Rosenke heute in unserer Römerstadt. Nicht fehlen darf natürlich der Vorsitzende des projektbegleitenden Beirates, Herr Prof. Dr. Heinz Günter Horn.

Als Hausherrn begrüße ich Herrn Oberpfarrer Guido Zimmermann, dem ich auch ganz herzlich dafür danke, dass die Katholische Kirchengemeinde St. Peter uns die Pfarrkirche für diesen Festakt zur Verfügung gestellt hat. Als direkter Nachbar zur Baustelle hat die Katholische Pfarrgemeinde St. Peter manche Beeinträchtigung – zu meist geduldig – ertragen. Dass Sie, Herr Oberpfarrer, uns trotzdem die Pfarrkirche für den Festakt zur Verfügung gestellt haben, zeugt wahrhaft von christlicher Nächstenliebe. Herr Oberpfarrer, Sie werden ja im Anschluss an den Festakt zusammen mit Herrn Pastor Zumbusch von der Evangelischen Christusgemeinde die Einsegnung des Gebäudes vornehmen. Auch hierfür Ihnen und Herrn Pastor Zumbusch jeweils meinen herzlichen Dank.

Meine Damen und Herren, mit der heutigen feierlichen Eröffnung des Museums „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ geht eine zwölfjährige Planungs- und Bauphase zu Ende. Am Anfang stand die Hiobsbotschaft: Die Einsturzgefährdung des Schutzbaus über den römischen Thermen von Zülpich, und das im Chlodwigjahr 1996. Die Situation war dramatisch. Der schnell errichtete Strebenverbau glich einem Bergwerksstollen. Das „Neue Rheinland“ kommentierte die Situation mit der Schlagzeile „Es ist fünf nach zwölf in Zülpich“.

Nun, meine Damen und Herren, in den zwölf Jahren seit 1996 hat sich viel getan. Sie

sehen einen eindrucksvollen Museumsbau, der sich durch seine hervorragend gelungene Architektur in die historische und städtebauliche Situation des Mühlenbergs einbindet. Es haben sich ansprechende Platzsituationen ergeben, vor allem zu nennen der wieder hergestellte Quirinusplatz mit einem Brunnen oberhalb der Thermen.

Es sind nicht die Institutionen, sondern die dahinter stehenden Menschen, die ein Projekt Wirklichkeit werden lassen. Sicherlich haben an den „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ viele Menschen mitgewirkt. Zwei verdienen es, hier und heute besonders gewürdigt zu werden:

Herr Andreas Broicher, Vorsitzender des Zülpicher Geschichtsvereins, der als einer der ersten die Chance begriff, die sich aus der Notsituation des Jahres 1996 ergab. Unaufhörlich und auch gegen Widerstände warb er für dieses Museum, brachte sich selbst und den Zülpicher Geschichtsverein ein und opferte viele Stunden seiner Freizeit, um das, was wir heute sehen, mit zu erarbeiten. Er ist selbstverständlich Mitglied des projektbegleitenden Beirates und hat mit seinem Wissen und seinem Verstand so manchen fruchtbaren Hinweis oder Denkanstoß gegeben. Leider hat Andreas Broicher kurz vor Vollendung des Museums einen Schlaganfall erlitten. Ich bedauere es aufrichtig, dass er heute nicht bei uns sein kann. Ihm gilt daher, verbunden mit den Wünschen einer raschen Genesung, unser besonderer Gruß.

Der zweite ist Professor Dr. Heinz Günter Horn als Vorsitzender des projektbegleitenden Beirates. Lieber Herr Professor Horn, Sie haben mit Ihrem Sachverstand, Ihrem Durchsetzungsvermögen und nicht zuletzt durch Ihre persönlichen Kontakte zunächst als oberster Bodendenkmalschützer des Landes Nordrhein-Westfalen und auch als Vorsitzender des projektbegleitenden Beirates das Projekt vorangetrieben. Insbesondere nach Ihrer Pensionierung war die Baustelle Zülpich für Sie ein Full-Time-Job. Hierfür gebührt Ihnen der Dank aller Zülpicher Bürgerinnen und Bürger. Wir finden sicherlich eine geeignete Gelegenheit, diesen Dank in anderer Form zum Ausdruck zu bringen und in diesen Dank den gesamten projektbegleitenden Beirat einzubeziehen.

Meine Damen und Herren, der Weg bis zum heutigen Tag war steinig. Schlagzeilen wie „Sanierung längst noch nicht in trockenen Tüchern“ und „Wer hat die Millionen?“ bestimmten die Presse. An dieser Stelle ist unser Altbürgermeister Wolfram Ander zu nennen, der beharrlich dutzende Genehmigungs-, Antrags- und Bewilligungsverfahren einleitete und dem kein Weg zu weit war, egal ob nach Düsseldorf, nach Köln oder in die Kreisstadt Euskirchen. Das Ergebnis ist der Leuchtturm, den wir uns alle hier in Zülpich gewünscht haben. Entstanden ist ein in jeder Hinsicht beeindruckendes Haus. Mit dem herausragenden Bau des Architekten Markus Ernst korrespondiert eine außergewöhnliche museale Einrichtung, wie Sie gleich beim Rundgang feststellen können.

Gestatten Sie mir die Erwähnung, dass ein vergleichbares Museum in einer Stadt mit ca. 20.000 Einwohnern wohl nicht mehr eingerichtet werden wird. Der hier vorliegenden einmaligen Situation sind sich Bürgerinnen und Bürger, Rat und Verwaltung der Stadt Zülpich bewusst. Selbst am heutigen Festtag gibt es kaum Zeit zum Durchatmen. Es folgt der direkte Einstieg in den Betrieb des Museums. Dies wird eine gro-

ße Herausforderung für den Zülpicher Geschichtsverein, dessen bürgerschaftliches Engagement nicht hoch genug bewertet werden kann, und die Stadt Zülpich werden. Diese Herausforderung wird ohne die professionelle Hilfe des Landschaftsverbandes Rheinland kaum zuschultern sein.

Meine Damen und Herren, ich danke allen, die an Planung und Bau der „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ beteiligt waren. Ich danke allen, die durch öffentliche oder private Mittel die Finanzierung des Hauses unterstützt haben. Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir heute ein einmaliges Museum in der Region und darüber hinaus eröffnen können. Neben den Städtebaumitteln des Landes Nordrhein-Westfalen seien beispielhaft genannt die Mittel der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege in Höhe von über 1 Mio € zur Einrichtung des Museums. Genannt sei auch der Landschaftsverband Rheinland mit seiner finanziellen und vor allem personellen Unterstützung sowie das ehrenamtliche Engagement des Zülpicher Geschichtsvereins. Daneben steht auch die Förderstiftung, in die manche Beträge überwiegend Zülpicher Unternehmen und des Kreises Euskirchen geflossen sind. Auch hier zeigen sich bürgerschaftliches Engagement und die Verbundenheit der ortsansässigen Unternehmen mit der Stadt Zülpich.

Der heutigen Eröffnung folgt das EuRegionale 2008 – Bürgerfest am morgigen Tag und am Sonntag. Die Römerthermen Zülpich sind nämlich ein wichtiger Ankerpunkt innerhalb des EuRegionale 2008/Regionale 2010 – Projektes „Erlebnisraum Römerstraße“. Ich lade Sie alle ein, unsere Römerstadt auch an diesen Tagen zu besuchen. Die Bürgerinnen und Bürger haben an diesem Wochenende die Gelegenheit, „ihr“ Museum bei freiem Eintritt zu erkunden.

Im Anschluss an diesen Festakt sind Sie herzlich eingeladen, unser Gast im Festzelt zu sein und das Museum zu besuchen.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun Herrn Minister Oliver Wittke ganz herzlich um seine Festrede bitten. Herr Minister, wir freuen uns auf Ihre Worte.

Albert Bergmann

Bürgermeister

Redemanuscript von Herrn Oliver Wittke MdL

Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW

(Anrede...)

Von römischen Badeanlagen geht offensichtlich eine ganz besondere Faszination aus, weihen wir doch heute nach Xanten bereits das zweite Museum in kurzer Zeit ein, das sich über den Grundmauern einer römischen Therme erhebt. Auch der gut erhaltene Befund im Bonner Vicus, dem Standort des künftigen Kongresszentrums Bonn, hat die Öffentlichkeit wie auch Investoren überzeugt, in irgendeiner Form erhaltenswürdig zu sein. Die drei genannten Beispiele könnten im Hinblick auf Ihren Erhaltungszustand, ihre Größe und auch ihre jeweilige, mit dem Ort verbundene regionalgeschichtliche Bedeutung nicht unterschiedlicher sein, dennoch rechtfertigen sie die Mühen vieler Beteiligten auf eine angemessene und spannende Präsentation.



Das Land Nordrhein-Westfalen zeigt seine reiche und vielfältige Geschichte, und dies nicht nur als Pflichtübung und gesetzliche Aufgabe unseres Denkmalschutzgesetzes. Nein, wir sind uns der Dichte und Qualität unserer Denkmäler bewusst und wissen um die Möglichkeiten, mit diesem herausragenden Pfund wuchern zu können, ohne dabei konservatorische Grundsätze oder wissenschaftliche Standards aufgeben zu müssen.

Die Römerthermen Zülpich, Teil der mit archäologischen Denkmälern überaus reich gesegneten Nordeifel, sind ein bedeutendes Bodendenkmal. Sie sind Bestandteil der römischen Geschichte Nordrhein-Westfalens, einer historischen Epoche von nachhaltiger Wirkung, die auf uns heute eine große Anziehungskraft entfaltet. Ganz gleich, ob man sich nun in der Provinzhauptstadt Köln, am Niederrhein oder entlang der Lippe, z.B. in der Stadt Haltern mit dem erfolgreichen Römermuseum bewegt.

In Zülpich ist es, wie wir eben gehört haben, vor allem der hervorragende Erhaltungszustand der Thermenanlage, der seit seiner Entdeckung in den 1930er Jahren einen angemessenen Umgang mit diesem Bodendenkmal und eine wie auch immer geartete Präsentation in einem Gebäude bzw. mit einem Schutzbau forderte.

Mit der Römertherme Zülpich lassen sich siedlungs- und sozialgeschichtlich zwei überaus wichtige Eckpunkte ausmachen:

- die Rolle einer Kleinstadt im Hinterland des befestigten Rhein-Limes und ihre vielfältigen Beziehungen zur Provinzhauptstadt Köln,

- die Verbindung von Luxus und römischen, mediterranen Lebensformen in der Provinz fern des Mutterlandes.

Ein Ort wie Zülpich veranschaulicht besonders prägnant, wie intensiv die kulturelle Durchdringung der germanischen Provinzen mit den antiken mediterranen Lebensweisen war. Hier wurde seit Cäsars Gallischen Kriegen eben nicht nur erobert, sondern in den folgenden vier Jahrhunderten auch flächendeckend gesiedelt – aus Sicht der Archäologie und Bodendenkmalpflege wie der Geschichtswissenschaften insgesamt ein Glücksfall, weil wir über eine reiche Überlieferung an Funden und archäologischen Fundorten verfügen. Das komplexe Bild, das so von der antiken Lebenswirklichkeit vor unseren Augen entsteht, macht den besonderen Reiz am Thema der römischen Geschichte aus, der auch die breite Öffentlichkeit fasziniert und die Region kulturell und touristisch so interessant erscheinen lässt.

Die Präsentation unserer Denkmäler für eine breite Öffentlichkeit ist ein Schwerpunkt denkmalpflegerischer Arbeit; insbesondere bei der Bodendenkmalpflege ist dies von außerordentlicher Wichtigkeit, da es sich zumeist eben um nicht sichtbare Denkmäler handelt, die allenfalls durch Grabung und Konservierung bzw. Präsentation einem Publikum außerhalb der Fachwissenschaft nahe gebracht werden können.

Akzeptanz schaffen für denkmalpflegerische Anliegen bedeutet, die Öffentlichkeit auch teilhaben zu lassen, an der Forschung, an den Ergebnissen der Forschung, in archäologischen Museen, durch Schaugrabungen, in denen Methoden und auch Notwendigkeiten der Bodendenkmalpflege erläutert werden. Durch Präsentation herausragender archäologischer Stätten und Befunde, durch Schutzbauten über original erhaltenen Befunden, sowie behutsame Rekonstruktionen, um die Vorstellungen historischer Zeiten und Lebensbilder zu vervollständigen, wird Verständnis geweckt für die Anliegen der Archäologie und Bodendenkmalpflege.

Der Idee der Nordrhein-Westfalen-Stiftung ist es zu verdanken, dass schließlich der Bogen weiter gespannt wurde, hin zum Themenmuseum für Badekultur, das das Badewesen und das Thema „Wasser“ in seiner gesamten kulturgeschichtlichen Entwicklung zeigen soll. So wirkt die römische Therme nun einerseits durch die Aura des Originalortes, andererseits durch den musealen Kontext, der den Besuchern vielfältige Erkenntnisse und Vergleiche zwischen antikem, mittelalterlichen und neuzeitlichen Baden ermöglicht.

An einem Beispiel wie den „Römerthermen Zülpich – Museum für Badekultur“ lässt sich nun vieles ablesen: kommunales Verantwortungsbewusstsein für ein Bodendenkmal und kooperatives Handeln der Kommune gemeinsam mit wichtigen Institutionen.

Hier sind vor allem der Landschaftsverband Rheinland und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege zu nennen, ohne deren in jeder Hinsicht außerordentliches Engagement das Museum nicht hätte realisiert werden können. Nicht zu vergessen sind die örtlichen Vereine, besonders der

Zülpicher Geschichtsverein, aber auch der für ein solches Unternehmen obligatorische wissenschaftliche Beirat. Ihnen allen ist hier sehr zu danken für Ihren Einsatz, als dessen Ergebnis wir heute die „Römerthermen Zülpich – Museum für Badekultur“ eröffnen können.

Gestärkt wird mit diesem Projekt das Land NRW insgesamt: in denkmalpflegerischer Hinsicht, durch Bewahrung eines wichtigen Teils unserer historischen Kulturlandschaft, damit verbunden aber auch durch eine Attraktivitätssteigerung in kulturtouristischer Hinsicht und eine Bereicherung unserer musealen Vielfalt.

Schließlich ist bei einem Projekt wie diesem auch immer nach den weiteren Perspektiven und der städtebaulichen Einbindung zu fragen. Die Stadt Zülpich ist mit diesem Museum nämlich, wie auch mit der Vergabe der Landesgartenschau 2014 reich beschenkt worden, sie segelt gewissermaßen unter günstigen Winden. Ein Museum zu eröffnen, ist eine Sache, es erfolgreich zu betreiben, eine andere. Insofern ist dem Haus zu wünschen, das es auf der Grundlage eines soliden Betriebs- und Nutzungskonzeptes einen langen Atem entwickelt, um langfristig seine Rolle als Themenmuseum zu spielen, und dies auch mit überregionaler Strahlkraft.

Eine Unterstützung erfährt das Museum sicher durch die Aktivitäten im Rahmen der Landesgartenschau, die das städtebauliche Umfeld des „Sanierungsgebietes Mühlenberg“ etwa mit der Freistellung der Landesburg unmittelbar hinter dem Museum bzw. der Propstei, der Inwertsetzung des historischen Walls und der Entwicklung der Römerstrasse vom Museum nach Süden stärken.

Aus diesem Verbundprojekt der Euregionale 2008 und der Regionale 2010, dem „Erlebnisraum Römerstrasse“, mit der durch Zülpich führenden Fernverbindung von Köln nach Trier, dürfte das Museum künftig wichtige Impulse erhalten.

Dank an alle Beteiligten, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben.

Redemanuscript von Herrn Jochen Borchert MdB, Bundesminister a.D.

Präsident der NRW-Stiftung

(Anrede)

Es war seinerzeit ein mutiger Entschluss, in Zülpich ein Museum für Badekultur bauen zu wollen. Zwar konnte es keinen besseren Standort dafür geben als hier auf dem Mühlenberg, doch man braucht für ein solch ehrgeiziges Projekt neben guten Ideen und einem wohl formulierten Antragsschreiben auch starke Partner, um dann mit der nötigen Zuversicht auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten zu können.

Vor etwa acht Jahren stellte der Zülpicher Geschichtsverein bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung einen Antrag auf Hilfe bei der Einrichtung dieses Museums. Keine Frage – das Thema hörte sich spannend an! Und auch die beantragte Fördersumme ließ aufhorchen: Der Zülpicher Geschichtsverein - er ist wohl ein Freund runder Summen - beantragte denn auch gleich 2 Millionen D-Mark. Der Geschichtsverein begründete diesen Antrag so gut, dass der Stiftungsrat der NRW-Stiftung dem Förderwunsch entsprach und die gewünschte Summe auch bewilligte.

Damit hat die NRW-Stiftung in ein Projekt investierte, für das man neben Geld auch Zuversicht braucht – nämlich die Zuversicht, dass es am Ende auch wirklich ein gutes Ergebnis wird. Doch die NRW-Stiftung hatte gute Gründe, zuversichtlich zu sein und hier in Zülpich zu investieren: Denn hier wird ein überregional bedeutsames Bodendenkmal geschützt und für Besucher im wahrsten Wortsinn begreifbar gemacht. Zudem hat die Dauerausstellung mit ihrer „Zeitreise“ in der nordrhein-westfälischen Museumslandschaft ein Alleinstellungsmerkmal. Von den Römerthermen bis zu den modernen Wellness-Oasen unserer Zeit können Besuchern hier spannende Einblicke in die Lebens- und Alltagsgeschichte unserer Vorfahren erleben.

Nicht zuletzt hat die NRW-Stiftung aber auch überzeugt, dass mit dem Ministerium für Bauen und Verkehr, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Kreis Euskirchen, der Stadt Zülpich und mit dem Zülpicher Geschichtsverein - der letztlich den entscheidenden Anstoß für die Kooperation mit der NRW-Stiftung gab – ein Kreis von kompetenten Unterstützern für dieses Vorhaben zusammenfand. Zu dem Ergebnis kann man heute gratulieren!

Die NRW-Stiftung hat in der Vergangenheit häufiger Museumsbauten oder Museumseinrichtungen ermöglicht, die man durchaus als „Großprojekte“ bezeichnen kann:



Im Rheinland etwa das Neanderthal-Museum in Mettmann, das Schifffahrtsmuseum in Duisburg, das Glasmalerei-Museum in Linnich und – jetzt aktuell – auch das Röntgen-Museum in Remscheid. Mit dem Museum für Badekultur kommt nun ein echtes „Leuchtturm-Projekt“ hinzu.

Und wie bei den anderen ehrgeizigen Museumsbauten in dieser Größenordnung gab es auch hier Höhen und Tiefen. Aber – so wurde mir immer wieder berichtet - es gab auch einen Arbeitskreis mit einem ehrenamtlichen Vorsitzenden, der nicht nur für seine Fachkenntnisse, sondern auch für seine Durchsetzungsfähigkeit bekannt ist: Das ist Prof. Horn, der bei der Entwicklung dieses Museums zielstrebig das ehrgeizig angestrebte Ergebnis nie aus den Augen verlor! Dieses Ergebnis heute zeigt, dass die Gelder der NRW-Stiftung und aller Partner, die hier gemeinsam investiert haben, gut eingesetzt sind.

Ich danke allen, die geholfen haben.

Redemanuscript von Dr. Jürgen Wilhelm

Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland
(Anrede.....)

im Namen des Landschaftsverbandes Rheinland begrüße ich Sie alle sehr herzlich. Dies ist ein großer Tag für die Stadt Zülpich: Heute wird das neue Museum mit dem Namen „Römerthermen Zülpich – Museum für Badekultur“ eröffnet – ein Museum, das einmal mehr unser aller Blicke auf die römische Vergangenheit des Rheinlandes und damit auf unsere Wurzeln, aber auch das Hier und Heute lenkt. Die Thermenanlage in Zülpich gilt als die besterhaltene nördlich der Alpen, und diese Bedeutung wird durch den Museumsneubau, der sich über ihr erhebt, eindrucksvoll unterstrichen.



Schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden gelegentlich römische Mauern im Bereich der altehrwürdigen Pfarrkirche St. Peter entdeckt, aber erst Kanalbaumaßnahmen in den Jahren 1929 bis 1931 förderten hier auch Teile einer römischen Thermenanlage zutage. Diese Funde veranlassten das Provinzialmuseum in Bonn, den Vorgänger unseres Rheinischen Landesmuseums, zu einer groß angelegten Grabungskampagne, die in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte.

Schon damals wurden Überlegungen angestellt, diesen einmaligen Befund zu sichern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus diesem Grund wurden 6.000 Reichsmark für einen Schutzbau bewilligt. Weitere Ausgrabungen nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die jüngste Zeit folgten und führten schließlich auch zur Freilegung der in der Spätantike errichteten basilica thermarum.

Die Unzulänglichkeiten des Schutzbaus unter dem Quirinusplatz, die Feuchtigkeitsprobleme und die akute Einsturzgefahr, ausgerechnet im Erinnerungsjahr an die nicht nur für die Geschichte des Rheinlandes so bedeutsame Schlacht von Zülpich im Jahr 496 und die damit verbundene Taufe des Frankenkönigs Chlodwig, führten zu grundsätzlichen Überlegungen über eine Neupräsentation der Thermenanlage, nicht zuletzt im Rahmen eines städtebaulichen Gesamtkonzepts, das das „Quartier Mühlenberg“ als historischen Siedlungskern Zülpichs städtebaulich aufwerten sollte. Seit dem Gestaltungswettbewerb im Jahr 1998 sind volle zehn Jahre verstrichen. Dies verdeutlicht einmal mehr, welche Probleme sich vor den Akteuren auftürmten, aber auch, welcher Herausforderung sie sich zu stellen hatten.

Die Stadt Zülpich, der Zülpicher Geschichtsverein, das Land Nordrhein-Westfalen, die NRW-Stiftung und nicht zuletzt der Landschaftsverband Rheinland als

der Kulturdienstleister in unserer Region haben sich dieser Aufgabe gemeinsam gestellt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Genau vor zwei Wochen hat der LVR sein neues archäologisches Flaggschiff, das Römer-Museum im Archäologischen Park Xanten, feierlich eröffnet. Auch dieses Museum ist der Bewahrung des provinzial-römischen Erbes gewidmet, dem sich der Landschaftsverband Rheinland in der breiten Palette seines Aufgabengebiets in besonderer Weise verpflichtet fühlt.

Nicht von ungefähr übt die Archäologie, die Bodendenkmalpflege, einen ungebrochenen Reiz auf Menschen jeden Alters aus.

Die Archäologie führt uns in unmittelbarer Weise zu unseren Wurzeln zurück und dient zugleich unserer historischen Vergewisserung und ist somit gleichsam der archimedische Punkt, von dem aus wir unsere Vergangenheit und damit auch das Heute begreifen. Das Sichtbarmachen historischer Phänomene hilft uns, unsere Welt besser zu verstehen und im Kontext mit der Geschichte Lösungsansätze für die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Dabei denke ich an die zur Zeit in unserem Landesmuseum Bonn und in der Bundeskunsthalle Bonn stattfindenden Ausstellungen über die Langobarden und damit über die Zeit der Völkerwanderung am Ende der Spätantike. Dort lernen wir, dass das Phänomen „Völkerwanderung“ keineswegs auf das fünfte und sechste nachchristliche Jahrhundert beschränkt ist, sondern die Geschichte der Menschheit gleichsam leitmotivisch durchzieht. Vor diesem Hintergrund erschließen sich die Dimensionen und die Ursachen von Migration, die eben nicht nur Zerstörerisches und Stör-Potential, sondern zugleich die Chance zu neuen Entwicklungen in sich birgt. Die Zeugnisse der Vergangenheit zu bewahren bedeutet unser kulturelles Gedächtnis zu bewahren. Aus manchen Irr- und Umwegen der Vergangenheit lassen sich Auswege für drängende Probleme und Fragen unserer Zeit ableiten.

Ich will dies nicht weiter vertiefen, aber es ist deutlich, dass gerade die historischen Museen ungeahnte Möglichkeiten haben, den Menschen über die Vermittlung des Vergangenen hinaus eine Erklärung für das Heute und damit den Schlüssel für das Morgen zu liefern. Deshalb weitet sich der Blick dieses Museums zudem auf die Entwicklung der Badekultur seit der Spätantike bis heute und schließt auch ökologische Fragestellungen – und keine ist so aktuell wie die über den Umgang mit der Ressource Wasser – nicht aus.

Nicht von ungefähr liegt die Zülpicher Thermenanlage, die über dreihundert Jahre in Betrieb war, im Kreuzungspunkt wichtiger Fernstraßen, die zum Beispiel nach Trier, Metz oder Reims sowie nach Köln und Neuss und weiter in die heutigen Niederlande führten. Diese Straßen trafen sich in Zülpich, das über eine fast zwei Jahrtausende reichende Besiedlung verfügt und somit zu den ältesten Städten des Rheinlandes gehört.

Hat schon die große Trierer Konstantin-Ausstellung im vergangenen Jahr zu einer Neubewertung der Kontinuitätsfrage geführt, so leistet auch die Interpretation dieser Thermenanlage in Zülpich dazu einen spezifischen Beitrag:

Wie kamen die Einheimischen mit den Römern zurecht, wie wurden sie romanisiert und was bedeutet dies für die frühe fränkische Zeit? Und auch hier geht es wieder um das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Prägung und um die Formierung einer neuen Gesellschaft.

Die besondere Bedeutung der Zülpicher Thermenanlage ist auch der Grund für die dezidierte fachliche und finanzielle Unterstützung des Projekts durch den Landschaftsverband Rheinland vor allem durch unser Rheinisches Museumsamt, unser Landesmuseum Bonn und unserer Rheinischen Bodendenkmalpflege.

Heute ist nun ein Tag, an dem wir gemeinsam mit allen, die sich hier in Zülpich engagiert haben und all den vielen Gästen, mit gutem Grund feiern dürfen. Und wie es sich gehört, habe ich ein besonderes Eröffnungsgeschenk im Gepäck: Der Landschaftsverband Rheinland wird sich auch in der Zukunft in Zülpich engagieren.

Um den langfristigen Betrieb dieses Museums zu sichern, haben wir ein tragfähiges Modell für die weitere Zusammenarbeit mit der Stadt Zülpich entwickelt und befinden uns zur Zeit in Vertragsverhandlungen, deren Ergebnis allerdings der Zustimmung unserer politischen Gremien bedarf. Ich bin da guten Mutes, wir befinden uns auf dem richtigen Weg.

Der LVR ist sich seiner Verantwortung für die Kultur in der Region und damit der Menschen bewusst, eine Rolle, die wir aktiv mitgestalten und wahrnehmen, wie gerade das Beispiel Zülpich beweist.

77 Jahre Präsenz hier am Ort – seit den Zeiten unseres Rechtsvorgängers, der Provinzialverwaltung, - sind ein starkes Fundament für die Zukunft.

Redemanuscript von Herrn Professor Dr. Heinz Günter Horn

Vorsitzender des projektbegleitenden Beirats

(Anrede)

dort, wo Menschen planen und etwas ins Werk setzen, gibt es Unvollendetes, das stets Ruine bleibt, Unvollendetes, das im angeblich oder tatsächlich Unvollendetes bereits ein Kunstwerk ist, und solches, das sich nie zu vollenden scheint.

Zülpich und die Geschichte seines neuen Museums meinte man über Jahre, dem Letzteren zurechnen zu müssen.

Die inhaltlichen und konzeptionellen Planungen und das Ringen um deren eingängigste, ästhetischste und kostengünstigste Umsetzung wollten und wollten kein Ende nehmen. Und es bedurfte schon - wählen wir ein Bild - geradezu nautischer Künste, das Schiff bei jedem Wetter und in schwierigstem Fahrwasser unbeirrt, hart gegen sich selbst und andere auf Kurs zu halten und in den Hafen zu steuern.

Das Ereignis, das wir heute alle miteinander feiern dürfen, ist für mich als einem unmittelbar Beteiligten nicht so sehr das Ergebnis eines stringent verfolgten politischen Willens oder gar einer projektorientierten Verwaltungskunst, sondern das Ergebnis einer Verkettung überaus glücklicher, in dieser Form einzigartiger Umstände. Ich kenne keine Kommune in Nordrhein-Westfalen, ja in ganz Deutschland, der bei der Realisierung eines Projektes von außen eine derart umfassende finanzielle, sächliche, organisatorische und personelle Hilfe zuteil geworden wäre: O glückliches Zülpich!

Hier fanden sich Visionäre, Enthusiasten und Selbstaubeuter zusammen. Wo ständen wir heute beispielsweise ohne das vorbildliche bürgerschaftliche Engagement des Zülpicher Geschichtsvereins und seines Vorsitzenden Andreas Broicher? Wo, ohne die ständige fachliche Begleitung der Mitarbeiter/-innen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege oder des Rheinischen Landesmuseums Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland, die das Zülpicher Museum als ihr ureigenstes begriffen? Wo, ohne das Fähnlein der Aufrechten und Unermüdlichen im projektbegleitenden Beirat aus Ministerium, Landschaftsverband und NRW-Stiftung mit seinem beinahe selbstverständlichen, kollegialen „Support der kurzen Wege“ und schneller Entscheidungen? Wo, ohne den nie erlahmenden Einsatz von Frau Dr. Hofmann-Kastner und ihrem hoch motivierten Team aus Freiwilligen, Hartz IV-Empfängern, Ein-Euro-Jobbern und Praktikanten, die uns lehrten, dass - bei entsprechender Einstellung und Zielsetzung - insbesondere in der Endphase der Museumseinrichtung ein Tag sehr wohl 25 Stunden und mehr haben kann?



Es ist, meine verehrten Damen und Herren, ein schönes und überaus attraktives Museum geworden. Schon die Architektur setzt Maßstäbe: Dem Architekten Markus Ernst ist es gelungen, außen wie innen die besondere Aura des Ortes zu fassen. Außen ist ein neuer Stadtraum von außerordentlicher Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität entstanden. Innen zeigen sich herausragende Sensibilitäten im Umgang mit Dimensionen, Proportionen und Denkmalsubstanz. Fazit: Es war ein Glücksfall diesen und keinen anderen Architekten zu haben.

Und dann das Museum und die Ausstellung selbst: Der Besucher/die Besucherin wird sich gleich zu Anfang zunächst von der ungewöhnlichen Raumgestalt der großen Halle einfangen lassen, die an Ort und Stelle, teils auf den alten Fundamenten in Länge, Breite und Höhe in etwa das Volumen der ehemaligen Basilica thermarum, der Thermenhalle, der antiken Badeanlage widerspiegelt. Wie in römischer Zeit ist sie als „Mehrzweckhalle“ konzipiert, auch wenn im laufenden Museumsbetrieb Infrarotlicht gesteuerte Bodenprojektionen und Info-Stationen faszinierende Einblicke in die Bedeutung des Wassers und des Badeswesens weltweit gewähren.

Im hinteren Bereich dieser Halle beginnt dann mit den Themengruppen „Niedergermanien“ und „Zülpich in römischer Zeit“ sowie „Römische Thermen“ der eigentliche Rundgang. Es wird sicherlich niemanden verwundern, dass die Reste der nach 150 n. Chr. erbauten römischen Thermenanlage, die zu den besterhaltenen ihrer Art nördlich der Alpen gehört und das Alleinstellungsmerkmal Zülpichs, mehr noch: des neuen Museums ausmacht, im Mittelpunkt der Präsentation steht und entsprechend „inszeniert“ ist. Nirgendwo in Deutschland kann man auf so engem Raum - ca. 400 qm - und so konzentriert die römische Bäderarchitektur in allen ihren Einzelheiten erleben und sich so umfassend über das römische Badeswesen informieren.

Dabei helfen knappe Texte und antike Zitate, Pläne, Zeichnungen und Photos, Modelle, virtuelle Rekonstruktionen, Filme, Medienstationen und natürlich eine Vielzahl von Originalfundamenten, die - wie auch sonst im gesamten Museum - das Düsseldorfer Designerbüro NTK ästhetisch wie didaktisch - von der präzisen Ausstellungsarchitektur der Firma Barth, Brixen, unterstützt - nahezu perfekt und überaus ansprechend in Szene gesetzt hat. Lichteffekte tun durchgängig ein Übriges.

Eine besondere Informationsebene widmet sich ausschließlich dem archäologischen Befund. An insgesamt 18 Punkten „rund um die Thermenanlage“ wird das Auge des Besuchers/der Besucherin auch für das bauliche bzw. technische Detail geschärft.

Römisches Baden heißt nicht nur sich säubern und Zeitvertreib, sondern auch Körperpflege, „sich zurecht machen“, Hygiene und medizinische Fürsorge. Deshalb werden auch diese Themen angesprochen. Und dass dies dazu noch in römischer Zeit sehr private Bedürfnisse waren, zeigen sowohl die Bemühungen eines Villenbesitzers bei Alt-Inden, mit hohen Investitionen über eine unterirdische Leitung Frischwasser in seine Badeanlage zu führen, als auch das überaus reiche

und kostbare Inventar eines Mädchengrabes aus Zülpich-Enzen - ein besonderes „highlight“ der Ausstellung, das vor allem mit seinen vielen Kosmetika und kosmetischen Accessoires eindrucksvoll das Bedürfnis der Verstorbenen in römischer Zeit dokumentiert, sich auch im Jenseits noch schminken zu können.

Im weiteren Rundgang durch Propstei und so genannten Trapezraum werden Badearchitektur, Badewesen, Hygiene/Gesundheit, Freizeitverhalten bzw. -gestaltung und die damit verbundenen gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Phänomene vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert beispielhaft beleuchtet. Dabei geht es etwa um die Bedeutung der Badestuben oder die soziale Stellung des Baders im Mittelalter, um die Wertschätzung von Sauberkeit und Körperpflege im Zeitalter des Absolutismus oder um das Waschen und Baden, die Körperertüchtigung und Volkshygiene im weitesten Sinne seit Beginn der Industrialisierung, Verstädterung und Vermassung seit Mitte des 19. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang wird auch die Entwicklung der sanitären Einrichtungen vom Badezuber über Zinkwanne, Gemeinschaftsbrausen und Wasserklosett bis hin zum Colani gestylten Bademöbel gezeigt. Ein Thema auch die Wasserver- und -entsorgung in den Städten, die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder das Niveau der Römerzeit erreichte.

Am Ende aller Betrachtungen stehen nicht allein die Wasser bezogenen, bisweilen schon futuristisch-künstlichen Urlaubswünsche bzw. -sehnsüchte der heutigen „Spaßgesellschaft“, u. a. Badelandschaften, die z. B. die Karibik, die Seychellen oder auch Hawaii gleich „next door“ sein lassen. In der Ausstellung geht es natürlich auch um unsere Wertschätzung und unseren Umgang mit der keineswegs selbstverständlichen und unendlichen Ressource „Wasser“. Die thematisierte Wasserverschwendung in der westlichen Hemisphäre soll schon aufrütteln. So steht am Ende eines Museumsrundganges, der mit dem römischen Badewesen begann, der aktuelle Blick auf unsere Welt und deren Zukunft.

Mit diesem „Spannungsbogen“ stehen das Museum und seine Thematik gleichsam „mit beiden Beinen“ mitten im Leben und in dieser Welt; zugleich gibt es damit seinen Zweiflern und Kritikern eine - wie nicht nur ich meine - eindeutige und überzeugende Antwort auf die Frage: „Warum ein solches Museum? Brauchen wir es überhaupt?“

Ein solches Museum zu errichten, war vielleicht ein Wagnis, in jedem Falle aber eine gute Idee: Projekte dieser Art lösen oft eine Kettenreaktion aus. Oft folgt das Eine dem Anderen. Besser als in Zülpich lässt sich das derzeit nirgendwo sonst in Nordrhein-Westfalen ablesen. Ich darf in Erinnerung rufen:

Am Anfang stand hier in Zülpich die Notwendigkeit, die marode Überdeckung der in den 1930er Jahren ergrabenen Römerthermen, d. h. den Quirinusplatz zu erneuern. Daraus wurde nicht nur ein städtebaulicher Wettbewerb mit einem Museumsneubau, sondern auch insgesamt eine förderfähige Sanierungsmaßnahme in mehreren Abschnitten, die letztendlich den ganzen Mühlenberg einschließlich Landesburg umfassen wird.

Das Museumskonzept und die Rückbesinnung Zülpichs auf seine Zeit als römischer Verkehrsknotenpunkt führte die Stadt in die Familie der Römerstraßen-Anrainer Köln-Trier und damit in das ganzheitliche Projekt „Erlebnisraum Römerstraße“ der Regionale 2010 in Verbindung mit der EuRegionale 2008. Die unmittelbaren Folgen: ein exklusives Werkstattseminar der Architektenkammer NRW (2007) sowie 2008 die Labelung und Förderung der Römerthermen Zülpich als „Vorzeigeprojekt“ der EuRegionale 2008.

Und schließlich wäre Zülpich ohne das neue Museum und seine Römerstraße nur schwerlich Ort der Landesgartenschau 2014 geworden.

So stieß ein anfänglich nur kleiner und dazu noch bürgerschaftlicher kultureller Impuls ein für Zülpich weittragendes und nachhaltiges Strukturprogramm an, das dieser Stadt u. a. auch bislang unbekannt wirtschaftliche Perspektiven eröffnet. Ich würde mir wünschen, dass sich die Zülpicher Politik und Verwaltung dessen bewusster wäre, als dies derzeit den Anschein hat.

So gesehen, hat sich das neue Museum für Zülpich also schon vor seiner Eröffnung bezahlt gemacht. Es strahlt auch schon in die Region, nahm doch kürzlich WDR 5 seine bevorstehende Eröffnung zum Anlass, erstmalig in der 35-jährigen Geschichte von „Hallo Ü-Wagen“ aus Zülpich zu berichten. Und auch das auflagenstarke PRISMA der letzten Woche hätte ohne die Römerthermen sicherlich keinen Grund gesehen, Zülpich eine ganze Seite zu widmen.

Insofern ist das neue Museum nicht nur die glanzvolle „Fassung“ eines einzigartigen Bodendenkmals, nicht nur ein überaus gekonnt dargebotenes und spannendes Erlebnisfeld der Geschichte, insbesondere der Badekultur, der Hygiene und der Freizeitgestaltung, sondern mit seinen Wechselausstellungs-, Kreativ- und Vortragsräumen, aber auch mit seinen nutzbaren Außenbereichen weit mehr als nur ein neuer Mittelpunkt kultureller Aktivitäten, geistiger und sozialer Diskurse und Zusammenführungen sowie eine neue Plattform gesellschaftlichen Miteinanders, die Menschen unterschiedlichsten Alters, Herkunft, Bildung und Religion jede nur denkbare Kommunikationsmöglichkeit bietet. Ein Ort also, der die Museumslandschaft in Deutschland bereichert und weit über die regionalen und Landesgrenzen hinaus seine Strahlkraft entfaltet.

O glückliches Zülpich! Mögen dies auch Deine Politiker, Deine Verwaltung, vor allem aber Deine Bürgerinnen und Bürger erkennen und die enormen Chancen nutzen, die das neue Museum für Deine Zukunft bedeutet. Erfolg, Glück und Segen Dir!

Rückblick von Markus Ernst

Ernst Architekten BDA Zülpich

Der Bau des Museums der Badekultur ist den als herausragend zu bezeichnenden Initiativen und Aktivitäten des Zülpicher Geschichtsvereins zu verdanken, und in besonderer Weise mit dessen langjährigem Vorsitzenden Andreas Broicher verbunden.

Andreas Broicher gestaltete mit dem Zülpicher Geschichtsverein und der Stadtverwaltung das „Chlodwigjahr“ 1996 in Zülpich zu einem überregionalen Ereignis. Entscheidend war hierbei, dass es ihm gelang, die Nordrhein-Westfalen Stiftung von der Konzeption dieses „Chlodwigjahres“ zu überzeugen. Dieser Erfolg und die Tatsache, dass sogar ein beträchtlicher Teil des Förderbetrages an die NRW Stiftung zurückgeführt werden konnte, brachte dem Zülpicher Geschichtsverein einen großen Vertrauensvorschuss. Nicht nur die Nordrhein-Westfalen Stiftung, sondern auch das Ministerium in Düsseldorf, die Bezirksregierung in Köln, der Landschaftsverband Rheinland und die Verwaltungsspitze des Kreises Euskirchen wurden von der Qualität der Arbeitsergebnisse des Zülpicher Geschichtsvereins überzeugt.

Gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen des Zülpicher Geschichtsvereins führte Andreas Broicher Mitte 1997 ein richtungweisendes Gespräch mit Herrn Prof. Dr. Heinz Günther Horn, der nicht nur die entscheidenden Schritte in seiner Funktion im Düsseldorfer Ministerium zur Realisierung des Museums einleitete, sondern auch als renommierter Archäologe in besonderer Weise mit den römischen Thermen in Zülpich vertraut war.

Das herausragende Ergebnis dieses Gesprächs bestand darin, dass ein bereits 1992 von Prof. Dr. Horn geforderter städtebaulicher Gestaltungswettbewerb für den städtischen Bereich „Mühlenberg“ durch die Stadt Zülpich ausgeschrieben werden konnte, nachdem die Bezirksregierung Köln eine Förderung zugesagt hatte.

Das besondere Interesse an einer positiven Entwicklung des Projektes, aber auch die Kompetenz, Verlässlichkeit und Begeisterungsfähigkeit von Andreas Broicher mit „seinem“ Zülpicher Geschichtsvereins als Projektpartner aus der Zülpicher Bürgerschaft waren ausschlaggebend dafür, dass Prof. Dr. Horn den Vorsitz des Museumsbeirates übernahm, und weitere renommierte Fachleute für diesen Museumsbeirat gewonnen werden konnten, der im Oktober 2001 erstmalig zusammentraf, und in der Folge bis zum Abschluss der Maßnahme mit der Eröffnungsfest im August 2008 regelmäßig tagte.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, welch unglaubliches Glück der Stadt Zül-



pich zuteil wurde, dass diese renommierten Fachleute ehrenamtlich ein unvorstellbares Arbeitspensum für dieses Museum investierten. Die Begeisterungsfähigkeit und Arbeitsintensität dieser externen Fachleute lag nicht allein an der besonderen Qualität der römischen Thermenanlage, sondern auch daran, dass Andreas Broicher und seine Mitstreiter des Zülpicher Geschichtsvereins diesen Fachleuten die Gewissheit vermittelten, dass dieses Projekt von der Zülpicher Bürgerschaft mit der gleichen Leidenschaft und Intensität mitgetragen und verfolgt wird. Gleichzeitig verstand es Prof. Dr. Horn, dieses Ensemble mit akribischer Detailgenauigkeit und Humor zu dirigieren und gleichermaßen in unvergleichlicher Art und Weise zu motivieren.

In den Zeitraum der Wettbewerbsvorbereitung zur Neugestaltung des „Mühlenbergareals“ und der Thermenschutzbauten fiel dann auch die ganz wesentliche Entscheidung, das katholische Pfarrzentrum in der früheren Volksschule am Mühlenberg einzurichten, und auf den bereits als Bauantrag eingereichten Neubau an der Brauersgasse zugunsten der künftigen Entwicklung der römischen Thermenanlage zu verzichten. Für diese wegweisende und mutige Entscheidung gebührt der katholischen Kirchengemeinde St. Peter Zülpich und dem Rat und der Verwaltung der Stadt Zülpich besonderer Dank. Andreas Broicher gelang es, diese Entscheidung mit Überzeugungskraft in zahlreichen Einzelgesprächen vorzubereiten.

Nachdem unser Architekturbüro im Mai 1998 den städtebaulichen und architektonischen Wettbewerb zur Gestaltung des „Mühlenbergquartiers“ gewonnen hatte, bedeutete dies noch nicht, dass hiermit schon das Signal zur Errichtung der neuen Thermenschutzbauten gegeben war. Vielmehr musste zunächst die Finanzierbarkeit des Projektes sichergestellt werden. Unter Federführung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und der Bezirksregierung Köln fand im Februar 1999 in Zülpich eine richtungweisende Verwaltungsbesprechung mit anschließender Ortsbesichtigung statt, bei der die Gesamtmaßnahme projektbezogen und kostenbezogen abgestimmt wurde. Auf dieser Grundlage erfolgte die Beantragung von Fördermitteln aus dem Stadterneuerungsprogramm 2000.

In einem entscheidenden Gespräch am 23.05.2000 beim Ministerium in Düsseldorf unter Beteiligung der Bezirksregierung Köln und des rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege konnte schließlich erreicht werden, dass die beantragten Fördermittel anerkannt wurden. Auch hier brachte Andreas Broicher mit seinem Sachverstand und seiner leidenschaftlichen Überzeugungskraft wesentliche Argumente vor, die den beteiligten Behörden vermittelten, dass man bei der späteren Realisierung des Projektes vor Ort kompetente und verlässliche Partner haben würde, und trug damit zu einer positiven Entscheidung der Fachbehörden bei. Als Vorsitzender des Zülpicher Geschichtsvereins und als kompetenter Vertreter der Zülpicher Bürgerschaft war Andreas Broicher erster Ansprechpartner der renommierten Fachleute, die im Museumsbeirat gemeinsam mit ihm ehrenamtlich zusammenarbeiteten. Es gelang dem Zülpicher Geschichtsverein durch seine hervorragende Arbeit, von der Nordrhein-Westfalen Stiftung eine großar-

tige finanzielle Unterstützung zur Einrichtung des Museums zu erhalten, ohne die eine qualitativ hochwertige didaktische Ausstattung des Museums nicht möglich geworden wäre. Basis hierfür war das Vertrauen, das sich der Zülpicher Geschichtsverein durch die engagierte Abwicklung des Chlodwigjahres 1996 bei der Nordrhein-Westfalen Stiftung erworben hatte.

Andreas Broicher gab uns als Architekturbüro jederzeit sein volles Vertrauen und jedwede Unterstützung. Für diese Unterstützung sind wir ihm außerordentlich dankbar.

Andreas Broicher ist die Persönlichkeit, die das Projekt des Museums der Badekultur durch seine herausragende ehrenamtliche Arbeit maßgeblich zum Erfolg geführt hat.

Ausblick von Dr. Iris Hofmann-Kastner

Museumsleitung Römerthermen Zülpich „Museum der Badekultur“

Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln

Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln sind die vier klassischen Säulen der Museumsarbeit. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts lag der Schwerpunkt der öffentlichen Sammlungen im Forschen und Sammeln. Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts erkannten die Museumskuratoren, dass die Sammlungen professionell von gut ausgebildeten Restauratoren betreut bzw. bewahrt werden müssen, so dass in diese Zeit die Gründungen der ersten Museumsrestaurierungswerkstätten fallen und die Ausbildungswege der Restauratoren überdacht wurden. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde eine Großzahl neuer Museen gegründet (in Reutlingen, Baden-Württemberg alleine drei) und die Besucherzahlen erreichten ungeahnte Höhen, die seitdem selten wieder erreicht wurden.



Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts an die Gründung eines neuen Museums in einer Stadt von der Größe Zülpichs zu denken, erschien schon damals recht vermessen. Wege zu suchen und zu finden, ein solches Unterfangen in die Realität umzusetzen, grenzt an ein Wunder in Zeiten von wirtschaftlichen Einschränkungen. Durch die Entschlossenheit, die Ausdauer und den Erfindungsreichtum der Beteiligten konnte dieses Projekt realisiert werden. Herr Broicher hat mit nie enden wollender Beharrlichkeit und Unermüdlichkeit dafür gekämpft, dass – selbst bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Beteiligten – das gemeinsame Ziel nie aus den Augen verloren ging, in scheinbar ausweglosen Situationen der Kampf nicht aufgegeben und ein neuer Weg gesucht und gefunden wurde. Bei Ermüdungssituationen des Teams vor Ort hat er mit grenzenlosem Optimismus zum Durchhalten animiert.

Leider war Herr Broicher durch seine Erkrankung nicht in der Lage die letzten Wochen vor der Eröffnung aktiv mit zu erleben – wie im Laufe von wenigen Wochen das Museum eingerichtet wurde mit der großen Unterstützung der Kollegen des LVR-LandesMuseums Bonn, des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Wollersheim und der Stadt Zülpich. Doch das Ergebnis lässt sich sehen.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts, aber spätestens seit dem Jahrtausendwechsel haben sich die Aufgaben, welche die Gesellschaft an ein Museum stellt, geändert. Sammeln, Bewahren und Forschen bleiben weiterhin tragende Säulen

des Museumswesens, aber seitdem die Besucher Eintritt bzw. höhere Entgelte zu entrichten haben, ist es notwendig, den Besuch im Museum attraktiver zu machen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Museen widmen sich nun noch intensiver der Aufgabe des Vermittelns – neben der klassischen Dauerausstellung werden Wechsausstellungen organisiert, klassische und Erlebnis-Führungen werden angeboten, Kindergeburtstage, Workshops und Vorträge gehören ebenso zu den Angeboten wie Konzerte, Lesungen und Theaterstücke. Immer beliebter wird inzwischen auch die Nutzung der Museumsräumlichkeiten für museumsunspezifische Veranstaltungen wie Jubiläen, um die einzigartige Atmosphäre des Ortes zu genießen. Dies ist durchaus wünschenswert, so lange sich die Ausstellungskonditionen für die Exponate nicht verändern.

Das Haus Römerthermen Zülpich - Museum der Badekultur hat durch sein Hauptexponat – die best erhaltene Thermenanlage ihrer Art nördlich der Alpen – verbunden mit einem in Europa einzigartigen monothematischen Museum einen herausragenden Alleinstellungsfaktor. Badekultur ist ein Thema, das bei fast jedem positive Empfindungen auslöst und, mit dem fast jeder etwas anzufangen weiß. Diese beiden Faktoren vereinfachen es, Menschen für das Thema zu interessieren. Die örtlichen Gegebenheiten mit einem modernen Museumsbau und einer zeitgemäßen Ausstattung ermöglichen es, auch in nächster Zukunft konkurrenzfähig zu sein.

2014 wird Zülpich der Austragungsort der Landesgartenschau sein. Spätestens dann wird der öffentliche Nahverkehr verbessert sein und Zülpichs Bahnhof wieder angefahren werden, hoffentlich länger als ein Jahr. Dieser Ausbau wird auch positive Folgen für das Museum haben. Ist es heute für externe Schulklassen und Erwachsene ohne eigenen PKW entweder ein immenser Zeit- und/oder Kostenaufwand trotz des freien Eintritts für Schüler bis einschließlich 17 Jahren ins Zülpicher Museum zu fahren, wird zumindest der Zeitaufwand reduziert. Die Wahrscheinlichkeit, dass ausländische Touristen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen den Weg ins Zülpicher Museum finden, ist damit auch gegeben. Begeisterte Besucher sind unbezahlbare Multiplikatoren. Dass die Mehrzahl der Besucher von unserem Museum begeistert sind, lässt sich im Besucherbuch nachlesen:

„Ich bin sehr froh, dass ich etwas von meinem Land hier gesehen habe: (Timgad) Algerien“
Arris Bowaziz

„Die Fahrt hat sich gelohnt!“
Dan Kottmann und Anneliese Wanschkewitz aus München 4.7.2009

„A wonderful collection of history! We enjoyed ourselves very much, Thank you!“
Sonja, Rosemarie + Jerome from Canada, May 9th 2009

„Het was leuk!“
Fam. Stevens Meersen NL, 2010



Eröffnungsfeier

am 29. August 2008







Impressum

Herausgeber: Zülpicher Geschichtsverein (ZGV)

Manuskript: Stefanie Niers M.A.

Redaktion: Stefanie Niers M.A.
Margrit Adams-Scheuer

Satz/Layout/Druck: ZetCom Mediendesign, Dirk Klotz

Bildmaterial: Axel Thünker
Stefanie Niers M.A.
Kölnische Rundschau
Kölner Stadtanzeiger
ZetCom Mediendesign
Foto Gülden
sowie von Privat

Quellen: Festschrift 100 Jahre Zülpicher Geschichtsverein
Stefanie Niers M.A.
Zeitzeugen
Dr. Iris Hofmann-Kastner
Markus Ernst, Architekt

*Unser besonderer Dank gilt
Herrn Professor Dr. Heinz-Günther Horn
für seine tatkräftige Unterstützung.*

Redaktionsschluss: Dezember 2010



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR



EuRegionale 2008



Qualität für Menschen

Förderstiftung

Römerthermen Zulpich
Museum der Badekultur

www.roemerthermen-zulpich.de